



Bestellungspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 18 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der ersten 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Aufträge überreichen alle Post-Anstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 307. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 5. Juli 1867.

## Das Herrenhaus.

Wir haben mehrmals mit Befriedigung auf die Stellung hingewiesen, die Arnold Ruge, einer der ältesten und tapfersten Vorkämpfer der Demokratie, zu der neuesten Wendung der deutschen Frage einnimmt. Im vierten Bande seiner biographischen Aufzeichnungen, die er unter dem Titel: „Aus früherer Zeit“ herausgibt, finden wir folgende Aeußerungen bei Gelegenheit der Darstellung der Verfolgungen, welche im Anfang der vierziger Jahre gegen die Freiheit der Wissenschaft gerichtet wurden: „Hat die Darstellung jener Zustände etwas Niederschlagendes, so hat der Gegensatz, den die Gegenwart bei all' ihrer Unvollkommenheit darbietet, dagegen etwas wesentlich Ermutigendes. Der politische Muth, an dem es vor 1848 fehlte, hat sich während des Kampfes erzeugt und der Geist der Epoche ist durch alle Hindernisse und Gefahren nur mächtiger hindurchgedrungen, seiner selbst vollkommen sicher und Herr über seine Vergangenheit.“ Eine untergehende Welt.“ Ferner: „Das Mißverstehen seiner eigenen wesentlichen Aufgabe, der politischen Freiheit, hat Preußen an den Rand des Verderbens gebracht, und es giebt keinen anderen Weg der Rettung, als den einer völligen Umkehr zur Feindschaft gegen das contrarevolutionäre Princip.“ Und in einer Anmerkung zu dieser Stelle: „Der Krieg von 1866 gegen Oesterreich ist der Anfang einer solchen Umkehr gewesen.“ In Ruge's Munde sind solche Aeußerungen doppelt bedeutsam, denn derselbe gehört nicht zu den Männern, auf die die Stichelname der Realpolitiker, der praktischen Staatsmänner oder Rechnungsträger irgendwie angewendet werden kann, vielmehr zeichnet er sich durch einen frühlichen, zuweisen zur Realität sich neigenden Idealismus aus.

Seine Auffassung ist ganz die unsere: der Krieg mit Oesterreich war im Princip der Bruch mit der unpreussischen Contrarevolution und die Consequenzen dieses Principes werden sich offenbaren, wenn nicht heute und morgen, so doch in naher Zukunft. Und wenn man uns wieder und wieder hinweist auf den Schaden, den wir genommen haben an unserer Verfassung, so wolle man doch nicht vergessen, daß zu den geschädigten Theilen unserer Verfassung auch das Herrenhaus gehört, dessen ungefährtete Existenz der schwerste Schaden war, der unsere Verfassung treffen konnte.

Die Institution des Herrenhauses ist nach unserer Auffassung für unsere politische Entwicklung die schadenbringendste gewesen. Polizeidruck und Militärbefehl, absolutistische und bürokratische Willkür sind an den Staatskörpern Europas Entwicklungskrankheiten; sie können sehr schmerzhaft werden, aber sie tragen in sich selbst die Gewähr, daß sie vorübergehen. Mit der Gründung des Herrenhauses wurde dem preussischen Staate ein Krankheitsstoff eingeimpft, der seiner ursprünglichen Natur fremd war. Alle jene Elemente, die dazu beigetragen haben, daß Preußen sich seiner eigenen wesentlichen Aufgabe entfremdete und mit der Contrarevolution sich verbündete, die Elemente, die Preußen an den Rand des Verderbens brachten, indem sie den Tag von Malmö herbeiführten, finden in dem Herrenhause sich verkörpert. Unser Klein-Mödel war unübertrefflich, mit dem Schwerte in der Faust den Bauernschaaeren voranzugehen, aber im Staate des großen Kurfürsten und des großen Königs hat er keine Wiffen, der oberste gesetzgebende Körper zu sein. Das Uebalgeln mit der Romantik und dem Mittelalter, das eine gewisse Epoche unserer Geschichte kennzeichnet, hat im Herrenhause einen leiser dauernden Ausdruck gefunden.

In den vierzehn Jahren seines Bestehens ist das Herrenhaus nicht ein Factor, sondern ein Hinderniß der Gesetzgebung gewesen. Noch in der letzten Sitzung, die es gehalten, hat es einen Gesetzentwurf, über dessen Dringlichkeit und Nothwendigkeit kein Zweifel obwalten konnte, — verkannt. Eine dem Bedürfnisse der Zeit entsprechende Ordnung des Gewerbetwens, des Pafswesens ist von ihm nicht zu erwarten. Die Schöpfung des Reichstages schafft Elbogenraum für die Thätigkeit des Gesetzgebers auf dem ganzen großen Gebiete der materiellen Interessen. Wir gehen auf diesem Gebiete wenigstens einer regen schöpferischen Zeit entgegen.

In den neuesten symbolischen Schriften der „Entschieden“ ist gegen die Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte des Herrenhauses keine Verwahrung eingelegt. Mit diesem Schaden, den unsere Verfassung erlitten, wird man auch dort einverstanden sein. Aber die Möglichkeit einer gesetzgeberischen Thätigkeit wird mit Veringerung betrachtet. Was ist für einen wahrhaft Entschiedenen, für den Verächter des Renegatenthums, die Gewerbefreiheit, die Vereinfachung des Zolltarifs, die Entfesselung des Capitals? Bagatellen!

Wir fragen: Warum streben wir nach Erweiterung der Volksrechte? Warum setzen wir für einen liberalen Ausbau der Verfassung? Nur um diese Rechte zu haben? Und sie dann ungenützt liegen zu lassen? Nein, um mit ihnen zu wirken, um schlechte Gesetze zu beseitigen und gute zu schaffen. Die gute Verfassung ist uns das Mittel, eine gute Verwaltung herbeizuführen. Die Weissagungen im Styl der alten Propheten, die Zeit einer segneten Gesetzgebung werde schon bereit anbrechen, wenn man nur jetzt festhielte am Recht, genügen uns nicht. Wir wollen jetzt die Trümmer, die uns hindern, aus dem Wege räumen. Die Stockung unserer Gesetzgebung an den wichtigsten Punkten hat unberechenbaren Schaden gethan. Sie hat unsere Entwicklung, unsere Thatkraft gelähmt. Und wir sollten uns nicht freuen, daß diese Stockung zu Ende geht, daß unsere Geschichte wiederum in Fluß kommt? Eine Reform des Herrenhauses auf dem Wege der Gesetzgebung des Landtages war ein unerreichbares Ziel; der Tag von Königgrätz hat auch hier die Macht der Contre-Revolution gebrochen.

## Breslau, 4. Juli.

Der dritte Juli ist überall in Preußen als Gedentag der Entscheidungsschlacht festlich begangen worden; in Berlin oder vielmehr in Potsdam bildete die Fahnenweife, über welche wir im Mittagblatte einen ausführlichen Bericht brachten, den Mittelpunkt der Festlichkeiten. Graf Bismarck wohnte denselben nicht bei; dagegen war der Kriegsminister von seiner Erholungsreise zurückgekehrt.

In Wien ist nunmehr die officielle und zweifelloste Nachricht von der Erziehung Maximilian's eingetroffen (s. d. telegr. Dep. am Schlusse d. Ztg.); der Kaiser hat eine siebenwöchentliche Hoftrauer angeordnet. In den parlamentarischen Kreisen herrscht über die neuesten Minister-Ernennungen große Unzufriedenheit; doch scheint es, wie aus unserer unten folgenden Wiener „Correspondenz“ hervorgeht, daß die anfänglich zu Ministern ausersehenen Abgeordneten an dem Festlichkeiten des parlamentarischen Ministeriums nicht mindere Schuld tragen als Freiherr v. Beust.

Wie die „Italie“ erfährt, für die Einführung der früher so heftig angegriffenen Wahlsteuer aussprechen. Dasselbe Blatt theilt ferner mit, daß der Finanzminister, der übrigens, wie bereits telegraphisch mitgeteilt wurde, seine Entlassung eingereicht und erhalten hat, einen Gesetzentwurf über die immobile Dotation der Krone eingereicht habe. Zugleich spricht es die Ueberzeugung aus, daß der König eine Anzahl Paläste, welche nur eine unnütze Last für die Civilliste seien, an das Domanium überlassen werde. — Der „Opinion“ zufolge hat die gerichtliche Untersuchung ergeben, daß die bei der General-Direction der öffentlichen Schuld als Caution für das Haus Langrand-Dumonceau niedergelegten Titel echt seien, nicht aber, wie man bekanntlich behauptet hatte, falsch. Es handle sich jetzt um die Untersuchung, aus welcher Quelle die Behauptung der Unetheit an das Finanzministerium gelangt sei. — Aus Rom, 27. Juni, schreibt ein Correspondent der „N. A. Z.“, daß der Versuch von 260 Garibaldianern, den Verlauf der Festlichkeiten des Centenariums zu stören, von der italienischen Regierung selber bereitet wurde. Sechzig waren als Vilger verurtheilt. Der römischen Polizei wurde von Florenz telegraphirt, daß sie mit der Eisenbahn hierher reisten und bereits in Terni seien, wo sie rasteten. Als Antwort erging von hier die Bitte, sie schon dort an der Weiterreise zu verhindern, was auch geschah.

In Frankreich treten die Journale immer entschiedener gegen Herrn Rouher auf. Die „Liberte“ insbesondere meint, daß, wenn derselbe sich namentlich in der Luxemburger Angelegenheit der Kammer gegenüber nicht streng an die Wahrheit gehalten habe, sich dies schwerlich entschuldigen lasse. „Hat sich“, so fragt das Blatt geradezu, „seitdem Herr Rouher Staatsminister ist, Frankreich in territorialer, oder hat es sich in moralischer Beziehung vergrößert? Ist es stärker, wohlhabender geworden? In welchem Zustande bestand sich im April 1866 und selbst im April 1867 unsere Armee, die uns doch so viel Geld kostet? Man hat gesehen, daß unsere schwebende Schuld sich über eine Milliarde beläuft, während sie 1847 nicht über 769 Millionen ging. Wie sind wir aus Mexico zurückgekommen? Wie haben wir auf die Erwerbung von Luxemburg verzichtet? Welches Zutrauen soll und kann man fortan in die von dem „Moniteur“ wiedergegebenen Versicherungen des Herrn Staatsministers Rouher setzen?“ — Was die bei der Preisvertheilung im Industriepalaste vom Kaiser gehaltene Feste betrifft, so erkennt man im Allgemeinen bereitwillig an, daß dieselbe geeignet sein mag, in Europa wie der ganzen civilisirten Welt das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens zu heben, insofern glaubt man, daß die Art, wie der Kaiser darin über die in Paris stattgehabte Fürstenzusammenkunft hinweggegangen ist, eben nicht als Beweis für die Erlangung der davon gewünschten Resultate zu nehmen sei. In gleicher Weise haben die neuesten Erklärungen Rouher's im gesetzgebenden Körper das Vertrauen auf einen dauernden Frieden unendlich befestigen können. Derselbe äußerte nämlich, daß es bei Saboya zu großen Enthaltungen gekommen sei. „Man hat“, sagte er, „die Resultate der vervollkommenen Gewehrtruppe und der Verkehrswege gesehen, die Europa durchfurchen und eine rasche Anhäufung großer Massen auf einem gegebenen Punkte gestatten. Wir haben diese militärischen Probleme geprüft und haben die Bewaffnung Frankreichs auf die Höhe anderer Nationen bringen gewollt. Die Opposition heißt dies eine Aushebung bis zur Uebertreibung, ich nenne dies neben dem Glanze des Friedenswohlstandes sein Schwert in Bereitschaft halten. Das Militärorganisationsgesetz bedeutet das Frankreich, welches geachtet, den Völkern sympathisch ist, welches mit Niemand Streit sucht und von dem aufrichtigen Verlangen befeht ist, den Frieden zu erhalten. Zweedmäßig gerüstet wird Frankreich nur um so fester sein, die großen fruchtbaren Arbeiten des Friedens zu erhalten und zu schützen.“

Ueber die Aufnahme, welche die kaiserliche Rede bei der Börse gefunden hat, schreibt man der „N. Z.“ von Paris aus, daß dieselbe keineswegs eine ganz günstige gewesen sei. „Die Börse“, so sagt jene Correspondenz, „heftete ihre Aufmerksamkeit auf folgende Stellen: „Man muß sich dem Augenschein verschließen, um Frankreichs Geheiß zu leugnen, seine Einrichtungen zu verwerfen, welche manchmal selbst die Bügellosigkeit dulden, und nicht Freiheit in ihnen zu sehen.“ Anspielung auf diejenigen, welche das Preß- und Vereinsgesetz nicht freisinnig genug finden und die mexicanische Expedition bitter kritisiren. Ferner: „Die aufmerksamen Geister werden ohne Mühe errathen haben, daß trotz der Entwicklung des Reichthums, trotz des Fortschrittes zur Wohlbehäbigkeit, die nationale Fieber immer bereit ist zu vibriren, sobald es sich um Ehre und Vaterland handelt.“ Wint für diejenigen, welche Friedenslügen bilden und die Armee-Reorganisation und die Supplementarcredite von 160 Millionen nicht mit günstigen Augen ansehen.“

Unter den englischen Blättern bespricht namentlich der „Advertiser“ den Widerspruch in der Auffassung des Luxemburger Garantie-Vertrages, der sich in den officiellen Aeußerungen des englischen Cabinet's und der preussischen Regierungsorgane kundgegeben hat. Derselbe sagt nämlich:

„Nachdem wir unter den allgemeinen Umwälzungen der vergangenen Jahre aller Verpflichtungen zur Einmischung in continentale Verhältnisse so ziemlich glücklich ledig geworden, klingt jetzt die Behauptung, wir hätten die Garantie übernehmen müssen, um einen Krieg zwischen Frankreich und Preußen zu verhindern, eigentümlich genug und läßt sich dieser Vorwand mit einer Anleihe zu 10 Procent vergleichen, die man macht, um eine alte Hypothek zu 5 Procent abzulösen. In den Auseinandersetzungen der preussischen Regierungsorgane findet die Ansicht ihre beste Illustration und wenn wir glauben, daß Preußen uns auch nur das mindeste Titeldien an dem ihm gebührenden Punde Fleiß erlassen werde, so sind wir sehr im Irrthum. Mit dem französischen Schylo ist es derselbe Fall. Die preussische Beweisführung ist logisch genug, und man muß einräumen, daß sie Lord Stanley's Theorie in der greifbarsten Weise ad absurdum führt. Wenn der Vertrag factisch ohne Werth ist, wie können wir denn das Verdienst beanspruchen, den europäischen Frieden gerettet zu haben? Bedeutet jedoch die Garantie das, was Hr. v. Bismarck darunter versteht und was die Worte selbst sagen, so steht uns die Vetheiligung an einem allgemeinen europäischen Kriege in Aussicht. Unter Wechsel mag uns eines schönen Tages mit schweren Zinsen präsentirt werden. Es bleibt uns dann nur die Wahl, ihn zu honoriren oder mit Uebere aus der Affaire hervorzugehen. Die Meinungsverschiedenheit zwischen der Opposition und der Regierung in diesem Punkte macht im Ganzen wenig aus: die Opposition muß eben ex officio opponiren und wenn Lord Russell im Falle von Verwicklungen am Ruder sein sollte, so wird er und sein Cabinet möglicherweise die alten Verhandlungen nachschlagen und die Darstellung der Sache nach den Reden des jetzigen Premier's und seines Sohnes hervorheben. Ob Herr v. Bismarck oder sonst ein beliebiges Ministerium die Geschichte Preußens leitet, das steht fest, ihre Auffassung wird dieselbe sein, die heute Bismarck präsentirt.“

Die belgische Regierung hat, wie man jetzt als bestimmt glaubt versichern zu dürfen, den Plan aufgegeben, die Kammern wegen der bei der Armee einzuführenden Reformen zu einer außerordentlichen Session einzuberufen.

Was die Ausweisung der 168 früher hannoverschen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus den Niederlanden betrifft, so hat die dortige Regierung dieselbe noch nicht vollstreckt, was sich dadurch erklärt, daß die betreffenden Personen bekanntlich erst drei Wochen nach dem am 15. Juni ergangenen Befehle zum Verlassen des Landes angehalten werden sollen. Der Aufenthalt der Hannoveraner in Harderwyk scheint, wie man der „N. Z.“ schreibt, dar-

auf hinzudeuten, daß dieselben die Absicht haben, sich nach den niederländischen Colonien einzuschiffen, da sich in Harderwyk das Central-Bureau für die indische Armee befindet.

Aus Amerika meldet man, daß Herr Seward neuerlich allerdings einen General der Vereinigten Staaten mit einer besonderen Mission an Suarez abgesendet, daß aber diese ganz geheime Sendung in keinem Zusammenhange mit der Lage Maximilian's gestanden habe. — Die neuesten Berichte aus Balparaiso versichern, daß, wenn auch noch jede Garantie dafür fehlt, man doch als gewiß annehmen könne, daß der Krieg zwischen Chili und Spanien zu Ende sei. Uebrigens habe sich herausgestellt, daß die Vertheidigungsanstalten so schlecht beschaffen gewesen seien, daß die Spanier bei einem Angriffe auf die chilenischen Küsten nur wenig Widerstand gefunden haben würden. Aus Montevideo schreibt man, daß der Gesundheitszustand befriedigend sei und daß die Cholera, die in Buenos Ayres so stark aufgetreten war, Montevideo gar nicht berührt habe. Vom Kriegsschauplatz am La Plata wurde nichts Neues berichtet.

## Deutschland.

— Berlin, 3. Juli. [Der Tod Maximilian's und die Politik Frankreichs und Oesterreichs. — Zur Schlacht bei Trautenuau.] Niemand wird leugnen, daß der Einfluß des Herrn von Beust auf die Geschichte Oesterreichs größer ist als der irgend eines anderen Ministers seit Metternich; dennoch ist die Hoffnung berechtigt, daß die von Vielen gefürchtete Annäherung Oesterreichs an Frankreich in Frage gestellt wird durch den gewaltsamen Tod jenes unglücklichen Prinzen, welcher das Opfer der napoleonischen Politik wurde. Allerdings! Die Schritte Oesterreichs sind unberechenbar und haben schon oft die besten Combinationen getäuscht; dennoch ist zu erwarten, daß die durch jene Katastrophe wachgerufene und aufs Höchste gesteigerte Antipathie des Kaisers Franz Joseph kräftig und andauernd genug sein wird, eine Annäherung zu hintertreiben, deren Zweck nur eine Unterdrückung Preußens sein könnte. — Die höchst ehrgeizige Kaiserin von Frankreich soll sich durch die in Aussicht gestellte Ankunft mehrerer hoher Fürstinnen legitimer Abkunft sehr geschmeichelt fühlen. Ob die erlauchten Damen wohl die hohe Politik in den Kreis ihrer Unterhaltung ziehen und nennenswerthen Einfluß auf den Gang der Ereignisse üben werden? — Gestatten Sie mir einige Zusätze, resp. Aufklärungen zu Ihrem militärischen Briefe Nr. XXVIII., das Geseht bei Trautenuau. Unsere lithauischen Dragoner, die, so viel mir bekannt, in voller Regimentsstärke gegen die Windischgrätz-Drägoner anritten, geriethen, da sie das leider unrecognoscirte Terrain nicht kannten, mit dem rechten Flügel in einen kleinen grasbedeckten Sumpf, wurden überfügelt und dann geworfen. Wir hatten Gelegenheit, den Kampf sowie den geordneten Rückzug unserer Litthauer mit anzusehen. Was den Gang des Kampfes in der Stadt Trautenuau selbst anlangt, so kann ich Ihnen darüber Nachstehendes mittheilen, wofür ich Bürgschaft übernehme. Thatsache ist, daß Dr. Roth auf Anfrage unserer Truppen vermeldete, daß kein Oesterreichisches Militär in der Stadt sei, daß einige Truppenteile unbelästigt Trautenuau durchzogen, daß später aber, als das Geseht am Kapellenberge besonders hartnäckig sich gestaltete, die Befehlshaber der in der Stadt verbleibenden kaiserlichen Truppen, die sich jetzt Erfolg von einer Division im Rücken der kämpfenden Preußen versprechen konnten, auf die durchziehenden Bataillone — irren wir nicht des 1. und 4. Regiments — feuern ließen. Der Kampf in der Stadt war kurz — er dauerte kaum eine Viertelstunde — aber erbittert. Die Gewehrschüsse folgten mit einer Schnelligkeit, daß sie wie rollender Donner vom Kapellenberge hinaufklangen und gehört wurden; trotzdem dort ebenfalls zu jener Zeit hartnäckig gefochten wurde. Wenn die Oesterreichische Presse von dem „barbarischen Auftreten unserer Truppen“ sprach, so ist das eine tendenziöse Lüge. Nur diejenigen Bürger, welche mit den Waffen in der Hand betroffen wurden, fanden ihren Tod; nur diejenigen Häuser wurden demolirt, aus welchen Schüsse fielen. Auch die Demolirung beschränkte sich auf Einschlagen der Thüren und Fenster; nur in Ausnahmefällen erstreckte sie sich auf das Zerstören von beweglichem Eigenthum. Von Niederbrennen der Stadt konnte seiner Zeit nur böswillige Entstellung und durch Furcht und Schreck erbizte Phantasie fasseln. Wenn preussische Blätter von Pech-, Del- und siedenden Wassergüssen erzählten, welche auf die eindringenden Preußen niedergestürzt sein sollten, so gehört das ebenfalls in das Reich der Fabel. So viel zur Aufklärung der Frage.

[Der volkswirtschaftliche Congreß] wird sich nicht, wie ursprünglich bestimmt war, am 2. September, sondern bereits eine Woche früher, am 26. August, in Hamburg versammeln. Von den Gegenständen der Tagesordnung erwähnen wir: die Vereinfachung des Zolltarifs im wirtschaftlichen und finanziellen Interesse, dabei auch Erörterung der Tabakbesteuerung und ihrer verschiedenen Formen. Den durch die Eintrittsarte legitimirten Congreß-Mitgliedern ist auf Nachsuchen des Local-Comite's von folgenden Eisenbahn-Verwaltungen freie Rückfahrt bewilligt: a. der Berlin-Hamburger, b. der Berlin-Anhalter, c. der Mecklenburger, d. der Altona-Kieler, e. der Berlin-Stettiner, f. der Leipzig-Dresdener.

Anklam, 1. Juli. [Bestätigung und Nichtbestätigung.] Die „Anklamer Ztg.“ schreibt: Der von der Stadtverordneten-Versammlung zum Mitgliede der Schuldeputation erwählte Kaufmann Fritz Brehmer, welcher bei früherer Wahl seitens der königl. Regierung zu Stettin nicht bestätigt wurde, hat jetzt bei seiner Wiedererwählung die Bestätigung der königl. Regierung erhalten. Es ist also jetzt unsere Schuldeputation einmal wieder vollzählig. Der zum Mitgliede des Gymnasial-Curatorii erwählte Dr. Schmidt ist aber wieder nicht bestätigt worden. Herr Dr. Schmidt war schon 12 Jahre Mitglied des Gymnasial-Curatoriums. Man wird den Herrn wiederwählen und dann wird er wohl bestätigt werden.

Flensburg, 1. Juli. [Begräbnis. — Verurtheilungen.] Am heutigen Tage wurde hierorts mit großem militärischen Pomp der letzte preussische Verwundete aus dem Dänekriege zu Grabe getragen. Derselbe wurde vor drei Jahren bei dem Uebergange nach Alfen schwer verwundet und hat bis jetzt im hiesigen Lazarethe gelegen, wo er kürzlich von seinem Leiden durch den Tod erlöst wurde. Der Landwehrmann Schmidt aus der hiesigen Umgebung, welcher sich bei der Enrollirung nicht allein renitent, sondern auch dem Offizier gegenüber indolent zeigte, ist zu sechs Jahren Festung verurtheilt worden und befindet sich bereits einige Zeit am Orte seiner Bestimmung. Ebenso ist ein anderer junger

\*) Zu jener Zeit war es, wo Major von Nordenflicht an der Spitze des 1. Bataillons vom 3. Ostpreuss. Grenad.-Regiment Nr. 4 fiel, nachdem er dasselbe im Tritt dreimal siegreich gegen feindliche Abtheilungen geführt hatte. Seine letzten Worte waren: „Kinder, mit Euch kann man die Welt erobern!“



Mensch, der seinen Vorgesetzten in Uniform beleidigte, kriegsrechtlich zu schwerer Strafe verurtheilt worden. (H. N.)

**Bad Ems, 1. Juli.** [Die Generalin Hamutoff und Borghele] sitzen noch im hiesigen Gefängnis, die russische Untersuchungs-Commission hat noch in Moskau in anderen Angelegenheiten, die auch wohl Bezug auf die hiesige Verhaftung haben könnten, zu thun; nach Beendigung ihrer Arbeiten wird sie hier eintreffen. Nach einem Schreiben, welches dieser Tage das hiesige Bade-Commissariat erhielt, haben im August vorigen Jahres in Strassburg die Generalin Hamutoff und ihr Begleiter, welcher sich daselbst als General Hamutoff ausgegeben, bei dem Handlungsbaute Blum freres (Ville de Paris) für 1003 Frs. 20 Cent. Kleider gekauft, die ihnen auf ihren Wunsch nach Bern nachgeschickt wurden, von welchem Orte sie Einsegnung des Betrages verschrieben hatten. Die Empfänger haben die Zahlung verweigert, die Verkäufer senden nun in Folge des Bekanntwerdens der Verhaftung ihre Rechnung ein. Wahrscheinlich werden noch manche unbezahlte Rechnungen oder sonstige Reclamationen folgen. Die Fischerei-Einrichtungen, welche der Verhaftete bei sich führte, bestanden außer den vielen kleinen und großen Netzen allein aus über 800 Angeln. (Eberf. Ztg.)

**Blottho, 30. Juni.** [Die Tabaksteuer-Erhöhung] bringt unsere Cigarren-Fabrikanten, welche sonst sich um Allgemeines wenig kümmern, doch in eine gewisse Erregung, denn sie fangen an einzusehen, daß ein Zoll von 10 Thln. das Geschäft geradezu ruinieren würde. Wenn man in Bremen den Centner Tabak zu 7 Thlr. kaufen kann und dann 10 Thlr. Steuer zahlen soll, so sucht man die alten Schleichwege wieder auf. Aus allerdings sehr unnötiger Angst und Vorsorge haben die Fabrikanten fast all' ihren auf der unversicherten Niederlage ruhenden Rohtabak versteuert und der Zollkassse gewiß 10,000 Thlr. zugeführt, wenn nicht mehr. Heute ist eine Conferenz der hiesigen Fabrikanten und der von Bünde im Bade Deynhäusen, um die einzuschlagenden Wege zu berathen, welche das Unglück abwenden können. (Hb. Z.)

**Dortmund, 30. Juni.** [Das 1800jährige Jubiläum des Martiriums der Apostel Petrus und Paulus] ist, wie der „Rhein. Ztg.“ geschrieben wird, heute hier durch eine große Anzahl Katholiken von nah und fern, besonders durch Mitglieder der katholischen Vereine aus Rheinland und Westfalen in einer festlichen Zusammenkunft gefeiert worden. Die Anregung war von der hiesigen katholischen Gemeinde ausgegangen, um zu zeigen, wie es im Programm heißt, „daß da, wo das regste industrielle Leben herrscht und bedeutsame materielle Zwecke verfolgt werden, auch geistiges Streben gedeiht und katholisches Leben zum Ausdruck gelangen kann.“ Vormittags fand nur kirchliche Feier statt, Nachmittags aber sammelten sich die Festgenossen in dem Circus, um die „das katholische Interesse berührenden Tagesfragen“ — unter Ausschließung der Politik und aller confessionellen Polemik — zu besprechen. Nachdem Propst Wiemann die Versammlung im Namen des hiesigen Comités begrüßt hatte, wurden Frhr. Wilderich v. Kettler aus Bären und Dr. Krebs aus Köln zum Vorsitzenden resp. Stellvertreter durch Acclamation gewählt. Frhr. v. Kettler, der mit großem Jubel begrüßt wurde, trug in volkstümlicher Sprache den Lebenslauf von Papst Pius IX. vor. Die eigentliche Festrede über die Bedeutung des Papstthums hatte Herr Professor Dr. Kapfer aus Baderborn übernommen. Nachdem er unter enthusiastischen Beifallsäusserungen geschlossen, wurde ein Telegramm aus Rom gelesen, welches der Versammlung den apostolischen Segen verbriefte, und dann die Pius-Hymne gesungen. Als dritter Festredner sprach Ober-Reg.-R. Osterrath aus Arnsberg über die sociale Frage; außerdem redeten Herr Kaplan Brochhoff aus Essen über die Bedeutung des Schulwesens und Redacteur Hülskamp aus Münster über Literatur und Presse.

**Stuttgart, 1. Juli.** [Die Feier der Amnestirung Moriz Hartmann's] hat gestern gegen 200 Personen in Waiblingen versammelt. An dem Feste nahm auch Balesbrode Theil, der jetzt hier lebt.

## Oesterreich.

**Wien, 3. Juli.** [Eine parlamentarische Krisis.] Die Stimmung im Abgeordnetenhaus ist seit jenem Cabinetsrevirement, welches die Aussicht auf ein parlamentarisches Ministerium für die Erblande abschneidet, eine unendlich gedrückte, so daß man die Temperatur, inmitten deren wir an die Verhandlungen mit Ungarn gehen, ohne Uebertreibung als eine kagenjämmerliche bezeichnen kann. Ungeheuer viel trägt dazu jene verweirte Eigenhämlichkeit bei, der zufolge Deputirte, sowie sie (im dem parlamentarischen Rothwäldchen zu reden) anfangen, sich „möglich“ oder „regierungsfähig“ zu betrachten, sich auch sofort „staatsmännische“ Aits gegen ihre Parteigenossen und gegen die Journalistik geben, deren Schöpfung doch am Ende der ganze Ruhm dieser

Herren ist. Das ist denn auch bei uns in überreichlichem Maße mit den sechs bis acht Reichsräthen der Fall, an welche Beust sich nachweislich wegen der Completirung des Cabinets gewendet: Hasner, Waser, Kaiserfeld, Herbst, Winterstein, Bistka, Berger und Unger. In dem Herbst-Kaiserfeld'schen Club war man gestern geradezu erbittert, daß die mit Sicherheit von den Parteihäuptern erwarteten Aufschlüsse ausblieben. Die Mitglieder des Clubs glauben verlangen zu dürfen, daß man ihnen nicht zumuthe, mit verbundenen Augen Fahnenfolge zu leisten; deshalb werden sie in der nächsten Clubssitzung geradezu Aufschlüsse über die Pourparlers verlangen, die den Sonntags-Ernennungen vorangegangen. Nach meiner Ansicht mit vollem Rechte; denn Aufklärung in die jetzt umlaufenden Gerüchte zu bringen, liegt ebenso sehr in dem Interesse der Regierung wie der Majorität. Gegenwärtig steht die Sache so, daß die Anhänger Beust's — nicht bloß die Officialen, sondern auch Abgeordnete, die Beust persönlich viel zu danken haben — dem Refus ihrer Collegen die kleinlichsten Motive in die Schuhe schieben. Mehrere derselben sollen Garantien dafür verlangt haben, daß sie durch Uebnahme eines Portefeuilles nicht pecuniären Schaden in ihren Privatgeschäften erleiden; und ganz erfunden sind diese Nachrichten nicht. Denn ich selber weiß, daß einer jener Herren den Eintritt in das Ministerium unter dem Hinweis darauf ablehnte, wie ein Ministergehalt ihn nicht für den Verlust in seiner schwunghaft betriebenen Advocatur entschädigen könne; ein Anderer soll sogar offen proponent haben, die Regierung möge ihm seinen Verdienst als Rechtsanwalt ablösen. Dann hätten wir also, wie es Häuser mit darauf radicirten Schankgerechtigkeiten giebt, Portefeuilles mit intabulirten Notariats-Ämtern. Ebenso aber darf man nicht außer Acht lassen, daß die bis ins Innerste aufgeregten Führer der Majorität ihrerseits wieder Dinge erzählen, die Herrn v. Beust nicht zum Ruhme gereichen und die theilweise gleichfalls außer allem Zweifel stehen. So kann ich verbürgen, daß Hasner sich erst dann zurückzog, als ein Ehrenmann gar nicht anders handeln konnte, weil Baron Beust ihm, dem zukünftigen Cultusminister, nicht einmal das Zugeständniß zu machen vermochte, daß der Wiener Gemeinderath sein ihm von Belcredi im letzten Winter bestrittenes Pädagogium für angehende Lehrer und ohne confessionellen Charakter erhalte, und daß die beiden Jesuitengymnasien in Feldkirch und Magasa endlich, wie schon Schmerling es versprochen, des völlig ungeseglichen Privilegiums verlustig erklärt würden, durch staatlich nicht geprüfte Lehrer und nach einem anderen als dem staatlichen Lehrplane Unterricht erteilen zu lassen. Nicht minder gewiß scheint es, daß der gegen Ungarn so gefügige Becke weder von dem Reichs- noch von dem Landes-Finanzministerium zu entfernen ist, woraus sich von selbst ergibt, daß die Erblande ohne einen eigenen Landes-Finanzminister, der ihr Interesse bei den Verhandlungen mit Ungarn wahr, geradezu an's Messer geliefert sind. Die beispiellos erhöhten Herren wollen aber weiter wissen, daß überhaupt an ein parlamentarisches Cabinet dießseits der Leitha niemals ernsthaft gedacht sei, und behaupten, die aus Jchl. ergangenen Ernennungen Hye's u. s. w. trügen ein früheres Datum an der Stirn als ihre eigenen Absgabefristen an Beust. Ich habe durchaus nicht den Beruf, noch das Zeug, zwischen diesen beiden Redarten zu entscheiden. Haben aber die Abgeordneten Recht mit ihrer Version, was sind das dann für Jammermenschen, die heute trotzdem die Deputation zur Verhandlung mit Ungarn bewilligen, statt resolut, wie Deak in zwei Adressen gethan, zu erklären: „in gar keine Unterhandlungen lassen wir uns ein, ehe wir nicht ein parlamentarisches Ministerium für die Erblande und namentlich einen cisleithanischen Finanzminister vor uns haben, da von Becke geradezu unabhängig sein muß, wie Lompay es für Ungarn ist“?

**Wien, 2. Juli.** [Kein parlamentarisches Ministerium. — Vereins- und Versammlungsrecht.] Die „N. fr. Pr.“ schreibt: Die Mitglieder des Herbst-Kaiserfeld'schen Clubs traten heute unter dem Eindrucke der jüngsten Minister-Ernennungen sowie der Thatsache zusammen, daß die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums zunächst auf vorderhand unabsehbare Zeit verlagert sei. Es hat diese Thatsache nicht eben dazu beigetragen, die Stimmung in Abgeordnetenkreisen zu heben. Die vollzogene Minister-Ernennung hat entschieden verstimmt. Auch die Erwartung, daß die parlamentarischen Minister-Candidaten, namentlich jene, die zugleich Führer des Clubs sind, das

Ergebnis zum Gegenstande einer Besprechung machen und über ihre Stellung in der Angelegenheit Erklärungen abgeben werden, blieb unerfüllt. Eine Anzahl von Club-Mitgliedern soll demzufolge entschlossen sein, die betreffenden Abgeordneten-Minister-Candidaten in der nächsten Clubssitzung direct zu interpelliren und überhaupt dahin zu trachten, daß die Frage der Neubildung des Ministeriums aus dem Parlamente nicht ausschließlich als Personal-, sondern nunmehr als Parteifrage behandelt werde. Als einen weiteren Beitrag zu unsern Mittheilungen über die mit einzelnen Abgeordneten wegen ihres Eintrittes in das Ministerium gepflogenen Verhandlungen registriren wir, daß einer der aufgeforderten Abgeordneten den Rücktritt des dormaligen Finanzministers Freiherrn v. Becke als eine Voraussetzung seines Eintrittes bezeichnet habe und daß diese Voraussetzung als für den Augenblick nicht erfüllbar bezeichnet wurde. In Abgeordnetenkreisen, wo diese Nachricht circultir, schöpft man aus dieser, wie aus mancher anderen noch weiter reichenden Version die Ueberzeugung, daß die Wege für die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums bei uns dießseits der Leitha denn doch noch nicht in dem Grade geebnet sein, wie man anzunehmen geneigt war, und steht darin einen Grund mehr, um die Angelegenheit aus dem Stadium streng persönlicher und vertraulicher Verhandlungen auf jenes Gebiet hinüberzuführen, wo Allen gleichmäßig und ausnahmslos die Pflicht erwächst, offen Farbe zu bekennen. Es wird sich zeigen, ob der Partei auch die Energie innewohnen wird, diesen Voratz rückstichlos zu realisiren. — In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird endlich, wenn wir recht berichtet sind, von dem Abgeordneten Dr. van der Straß der Antrag auf Wiederaufnahme der aus der Session des Jahres 1863 herrührenden, von dem Abgeordneten, jetzigen Präsidenten Dr. Bistka verfaßten Gesetzentwürfe über das Vereins- und Versammlungsrecht gestellt werden. Die Annahme des Antrages steht außer Frage.

## Stalien.

**Florenz, 29. Juni.** [Aus dem Bericht der Oberrechnungskammer an das Parlament] über die Finanzverwaltung des vorigen Jahres geht hervor, daß nicht weniger als 1,318,708 Francs an Staatsgeldern veruntreut sind. Es liegt hierin ein erschreckendes Bild der inneren Verwaltungszustände Italiens. Und das Erschreckende der Thatsache nimmt noch zu, wenn man den Zusatz der Oberrechnungskammer liest: „daß der größte Theil dieser Veruntreuungen wahrscheinlich hätte verhindert werden können, wenn die mit der Ueberwachung der öffentlichen Kassen beauftragten Inspectoren ihrem Amt mit größerem Fleiß nachgekommen und die Administration strenger darüber gewacht hätte, daß in der Regel keine größere Summe in den Kassen verbleibe, als die Summe der geleisteten Caution ausmachte.“ Es handelt sich somit um zwei Kategorien Schuldiger, um die eigentlichen Diebe, die Kassenbeamten und die Begünstigten derselben, die saumfälligen und dienstvergesenen Inspectoren, und da die gestohlenen 1,318,708 Frs. sich auf 110 Kassendiebe vertheilen, so stehen neben diesen 110 Diebsbeschüßern, welche die moralische Mitschuld trifft.

[Ueber den Freimaurer-Congress,] der zu Neapel am 21. und 22. Juni abgehalten wurde, erzählt die „Post“, daß statt der geladenen 80 Mitglieder, deren nur 37 erschienen. De Luca präsidirte im Namen Garibaldi's, auch waren die niederen Würdenträger, die Deputirten Mauro Macchi und Battazzi, der Bruder des Minister-Präsidenten, anwesend. Der erste Abend verging in werthlosen Erörterungen über Dinge von mehr als secundärer Bedeutung, über Abschaffung der Schaufel, der Kelle und des Hammer's u. s. w., welche inbeifolge abgelehnt wurden. In der Versammlung des 2. sprach ein Bruder heftig gegen den Vorsitzenden, den Stellvertreter Garibaldi's, den Deputirten de Luca. Der heftige Bruder wurde weggeschafft. Mitglieder anderer Logen protestirten gleichfalls gegen de Luca. Der Vorsitzende der Loge, Sebetia, schlug vor, de Luca aus den Registern des Bundes zu streichen und seinen Namen zu verbrennen. Wieder ein Anderer schlug vor, dem de Luca, seiner schlechten politischen Bräcedenten halber, den Proceß zu machen. Der Congress hat mit einem Worte keinen glänzigen Eindruck hinterlassen.

**Rom, 27. Juni.** [Das Concilium.] Der Papst, schreibt man der „N. Z.“, hielt gestern in der großen Aula des Vatican Consistorium. Daselbst wurde der neue Cardinal de la Casira y Guefca, Erzbischof von Sevilla, ins Collegium aufgenommen. Die Allocution ist noch nicht ausgegeben worden, doch wissen wir, daß der Papst das Concilium angekündigt hat. Eine Bulle wird demnächst den Termin dafür feststellen. So ist es wirklich geworden, was seit einigen Jahren

## Allgemeine Ausstellung 1867.

Paris, den 27. Juni 1867.

### VII. Der reservirte Garten.

#### I.

Es bleiben uns noch verschiedene gewerbliche Künste, als Goldarbeiten, Glas- und Bronze-Fabrikation u. s. w. in der Abtheilung für Möbel zu studiren; da wir aber fürchten, die wohlwollende Aufmerksamkeit unserer Leser durch die Eintönigkeit einer ununterbrochen fortlaufenden Arbeit zu ermüden, so erlauben wir dieselben, uns eine vierzehntägige Frist zu gestatten, um die Beschreibung der dritten Gallerie zu vervollständigen. Wir hoffen, daß der geneigte Leser nicht böse sein wird, wenn wir ihn einen Augenblick den metallenen Palast vergessen lassen, um ihn mitten unter die Blumen und die frischen Rasenplätze des reservirten Gartens zu versetzen.

Nichts ist anmuthiger, nichts bezaubernder als dieses kleine Eden, wo Alles vereint worden ist, um die Blicke zu entzücken. Die Luft ist mit dem Wohlgeruch der Blumen durchduftet; ein flüßiges schlingelt sich durch die Beete; der thalpförmige Boden hebt und senkt sich in romantischer Abwechselung, hier und da zerstreute Gruppen alter Bäume geben diesem vor ein paar Tagen geborenen Garten ein scheinbares Alter von 40 Jahren; die am meisten bewunderten Launen der Natur sind hier auf die geschickteste Weise nachgeahmt. — Das Wasser stürzt sich in künstlichen Cascaden von hohen Felsen herab; Berge in Miniatur, Tropfsteingrotten, fischreiche Seen, der ganze landschaftliche Apparat ist vorhanden. Die langweiligen Gärten von Versailles liegen weit hinter uns; wie viel schöner ist doch diese liebliche Nachahmung der wahren Landschaften als die von Le Notre geschaffene, verbesserte und unter dem größten Kunstaufwande vermehrte conventionelle Natur.

Überall, zwischen dünn gepflanzten Gebüschen, erheben sich leichte eiserne und hölzerne Gebäude, das mächtige Gewächshaus, ein Pavillon für Concerte, das Schweizerhäuschen des Café Soufflet, die Kiosks, der Ruheplatz der Kaiserin, ein wahres Kleinod an ausgeschüttener Arbeit, worüber wir ausführlich sprechen werden.

Zwölf Treibhäuser verschiedener Form bieten dem Kenner ein Muster sämmtlicher mit Geist und der Erzielung der Pflanzen angewandten Methoden. Alle Arten haben sich hier zusammengefunden, gemäßigte und heiße, französische und holländische Treibhäuser, Treibhäuser mit einem Centralpavillon, mit der Rückseite an eine Wand gelehnte und nach beiden Seiten abgedachte Treibhäuser. Gewiß, es ist schön, die Blumen zu lieben und schlaflose Nächte hinzubringen, um ihr Wachsthum zu beobachten, den geringsten ihre Fortschritte zu belauschen und ihre Bedürfnisse zu ahnen! Es gehört sogar ein gewisser Muth dazu, um Geld und Mühe einem mit Erde gefüllten Topfe anzuvertrauen, aus dem ein Gewächs hervorgehen wird, dessen wunderlichen Namen wohl nur einige urkräftige deutsche Keblen ohne allzu große Mühe aussprechen können. Die Treibhausgäste erstreckt keineswegs den Reim der bürger-

lichen Tugenden, vielleicht bringt sie dieselben sogar zum Aufblühen, Eins aber ist gewiß und wir müssen es offen erklären, daß die Monomanie der Gartenzucht mit allen Eigenschaften verträglich ist, die nöthig sind, um nach dem Tode die berühmte Leichenschrift beanspruchen zu können: „Er war ein guter Vater, guter Gatte und guter Bürger-Gardist“, wenn auch die Nachricht, die in den Regionen hoch über unseren Häuptern vernommen wird, die letztere, ruhmvolle Bezeichnung über die mittleren Tugenden stellen zu wollen scheint. Man mag also diese unermüdblichen Arbeiter, diese unverdrossenen Forscher belohnen! Man winde ihnen Kränze aus dem seltensten Cactus, obgleich sie bisher trotz ihrer Liebe zum Gartenbau die prosaischen goldenen Medaillen vorgezogen haben!

Dem Gärtner, der mit Anwendung der Erde, des Wassers und der Sonne eine neue Blume schafft und ein schönes Werk ausführt als mancher Maler, dessen Name uns entfällt, sollen wir von Herzen Beifall; ist es aber, diesen vielfachen Anstrengungen, dieser unüberwindlichen Geduld und dieser übermenschlichen Ausdauer gegenüber, nicht erlaubt, wenn auch nur einen Augenblick, zu bedauern, daß das Wesen, welches im Stande ist, so erstaunlichen Eifer zu erregen, keiner höhern Stufe als dem Pflanzenreich angehört! Wenn Ihr, über eine seltene Pflanze gebeugt, Euren Pfingling mit sorgsamem Auge betrachtet und voll baniger Unruhe Euch bemüht, das geheimnißvolle Walten der Natur zu durchschauen, um Eure auferstehenden dichorizandra oder commelina glänzend die verschiedenen Phasen ihrer zarten Entwicklung durchschreiten zu lassen, erhabene Pflanzengärtner, was würdet Ihr wohl gethan haben, wenn Ihr statt Eurer dichorizandra ein Kind zu erziehen gehabt hättet? Welche Resultate würden nicht die wunderbaren Eigenschaften hervorbringen, die Ihr für einen so winzigen Gegenstand in Thätigkeit setzt, wenn man ihren segenspendenden Lauf zu Gunsten der praktischeren Pflege des Menschengeistes ableiten könnte! Aber so ist der Mensch; die Natur, die ihn umgiebt, scheint ihm größere Aufmerksamkeit zu verdienen, als sein eignes Ich, und aus äbel angebrachter Mithätigkeit fängt er stets bei den Andern an, um nie bei sich selber aufzuhören. Ist es doch nichts Seltenes, diesem oder jenem dieser gelehrten Gärtner zu begegnen, der seine Pflanzen mit aller irdischen Sorgfalt aufgezogen, sich selbst aber und die Seinen im Zustande der ursprünglichen Unbebautheit gelassen hat. Diese trübseligen Betrachtungen sind vielleicht nicht am Ort unter so laudenden Blumenbeeten, aber, wie soll man sich ihrer erwehren, wenn man das geistreichste Volk der Erde sich Etwas auf seine Blumenkulturen zu Gute thun sieht, während es noch so arm ist an Schulen für die Menschen.

Der reservirte Garten nimmt einen bedeutenden Theil, ungefähr 50,000 Quadrat-Metres, der Fläche des Marsfeldes ein. Die zu seiner Einrichtung bewilligte Summe von 800,000 Francs würde ganz und gar nicht genügend gewesen sein, wenn nicht die Aussteller durch Lieferung des größten Theils des Materials eine mächtige Beisteuer ge-

bracht hätten, denn bis auf die Erhöhungen und Vertiefungen des Erdreiches und andere Einzelheiten in der Bodeneinrichtung ist Alles Ausstellung in diesem Garten. Das ihn einschließende Gitter ist die Collectiv-Ausstellung mehrerer metallurgischer Fabriken, die auf diese Weise mehrere Proben ihrer eleganten und originellen Einfriedigungen zur Schau stellen, die schmelzbare Lava, die das Bassin des Sees bildet, das Bett des Flusses, die Bänke, Stühle, Kiosks, Schweizerhäuschen, Alles, bis zu den Blumenkörben gehört verschiedenen Besitzern.

Dank dieser geistreichen Association der Erzeugnisse unter einander, entlehnt jede Ausstellung ihrer Umgebung einen Reiz, welchen sie für sich allein nicht besitzen würde; der Garten ist ein anmuthiger Rahmen für die Vogelhäuser und Schweizerbütten, die ihrerseits den Garten zieren; die Gewächshäuser werden durch die Blumen gehoben und gewahren ihnen dagegen den ihnen so nöthigen Schuß. Es ist eine glückliche Anwendung der Devise Belgiens: „Einigkeit macht stark“.

**Gumbinnen, 2. Juli.** [Eine seltsame Erscheinung.] Von mehreren Seiten meldete man uns, daß am 21. Juni Nachmittags ein unabsehbarer Zug Heuschrecken, der sich von Nordwest nach Südost bewegt habe, in unserer Gegend wahrgenommen sei. Wir hielten es der Mühe werth, über diese Erscheinung nähere Erkundigungen einzuziehen, und sind in der Lage, unseren Lesern mittheilen zu können, daß es zwar mit dem erwähnten Durchzuge von Insecten in der angegebenen Richtung seine Richtigkeit hat, daß es aber keineswegs Heuschrecken waren, welche denselben vollführten. Vielmehr war es eine in so enormen Massen äußerst selten vorkommende Wanderung der Libellula quadrimaculata, eines höchst nützlichen Fort-Insectes, und im Volke unter dem Namen Secs oder Wasserjungfer genaugen bekannt. Unser Augenzeuge, dem wir diese Mittheilung verdanken, stellte die genauesten Beobachtungen an und es müssen Milliarden von Thieren gewesen sein, welche den unabsehbaren Zug bildeten, das das Vorüberziehen desselben über 1½ Stunde währte. Ganz gewiß eine seltene Erscheinung. (Pr. Litt. Z.)

[Die Extreme berühren sich.] Die „Leipziger Nachrichten“ erzählen: „Eine Zeit einiger Zeit in Treiben lebende vermögende Dame aus Ems erhält vor einigen Tagen eine Depesche des Inhalts, sobald wie nur möglich dorthin zurückzukommen. Da ein Zug nach Leipzig vor wenigen Minuten abgegangen war, entschloß sich die Dame, für den Preis von 100 Thlr. einen Extrazug bis Biele zu nehmen, wo sie den Leipziger Zug richtig noch antrat und zur Weiterreise benutzte. In Leipzig angekommen, verfiel sie sich nach dem Thüringer Bahnhofe und verwendete den kurzen Aufenthalt in der Restauration dazu, etwas zu trinken. In dieser angenehmen Beschäftigung entfiel ihr Geli; der Badträger, welcher das Gepäck der Dame getragen hatte, ein Bahnbeamter, das Kellnerpersonal wurden mit Energie angehalten, es zu finden, da die Zeit drängte; Alles suchte, doch blieb das Verlorene verschunden und die Noth war groß. Als endlich Einer die eifrig mitsuchende Dame fragte, wie viel es denn gemessen sei? antwortete sie: ein halber Neugroschen! Diese Geschichte ist factisch passiert am 27. Juni Abends 11 Uhr.“

Zur Erinnerung an die Ereignisse des vorigen Jahres.

4. Juli. Ansprache des Königs an die Armee. Streifzug des Corps Stolzberg nach Biele, Biala. Sieg bei Dernbach über die Reichsarmee. Gabeln bittet im preussischen Hauptquartier um Waffenruhe. Bienenfeld wird des Commandos enthoben.

5. Juli. Der Kaiser von Oesterreich tritt Venetien an Napoleon ab und ersucht ihn um Vermittelung zwischen den kriegsführenden Mächten.



von so vielen Seiten erklärt worden ist: daß die seit einem Decennium vollzogenen Umwälzungen der europäischen Verhältnisse die Berufung eines Concils zur Nothwendigkeit machen. Nur der Nothwendigkeit hat man in Rom nachgegeben, denn der seit Constanz aufgekommene Satz: concilium terror Papae dürfte noch zu Recht bestehen. Alles, was innerhalb der Kirche Reformen zugeht, wird das Concil als ein heiliges Ereignis begrüßt. Daß aber ein solches in unserer Zeit nicht stattfinden kann, ohne reformatorische Elemente zu entwickeln und eine die tiefsten Fragen der Gesellschaft betreffende Bewegung zu erzeugen, dürfte wohl schlechthin angenommen werden können. Der gutmüthige Pius IX. scheint demnach dazu aufersehen zu sein, für europäische Bewegungen überhaupt den Anstoß zu geben, und wie er seine Regierung mit einer solchen begonnen hat, dürfte er sie mit einer noch ausgedehnteren beschließen. Hier scheint der Punkt gegeben zu sein, auf welchem die Kirche aus ihrem bisher nur entweder verneinenden oder passiven Zustande heraustritt, um ihr neues Verhältnis zu den verwandten Mächten der Zeit zu suchen, und diese selbst werden sich ohne Frage bei dem Concil zu repräsentiren haben.

[Das Festprogramm] ist folgendes: am 28. Juni Kuppelbeleuchtung; am 29. Girandola; am 30. Gasbeleuchtung des Corso; am 1. Juli Wettrennen in der Villa Borghese auf Bigen nach antilem Styl; am 2. Gasbeleuchtung des Corso; am 3. Beleuchtung des Forums; am 4. Beleuchtung des Capitols und der dortigen Museen; am 5. Akademie der Arabia im Capitol und Beleuchtung von S. Pietro in Montorio; am 6. Beleuchtung des Corso; am 7. Lotterie im Capitol zu Gunsten der Aussteuer armer römischer Mädchen.

## Frankreich.

\* Paris, 1. Juli. [Vom Hofe.] Wie das „Journal de Paris“ erfährt, werden bereits in dem Pyrenäenbade Bagnères de Luchon Appartements zur Aufnahme des kaiserlichen Prinzen hergerichtet. Derselbe würde schon in wenigen Tagen eine Cur daselbst beginnen.

[Der Sultan.] Gestern Abend war dem Sultan zu Ehren in den Tuilerien großes Diner, zu welchem dessen ganzes Gefolge geladen war. Abdul Aziz wird bis zum 12. Juli in Paris verweilen und sich von dort nach London begeben, wo er bis zum 20. zu bleiben gedenkt. Auf der Rückreise, die so viel wie möglich zu Lande ausgeführt werden soll, wird er auch Wien besuchen. — Bei der Preisvertheilung in der Ausstellung fiel es auf, daß der Sultan, der an der Linken der ganz in Weiß gekleideten Kaiserin ging, ihr nicht den Arm reichte; wahrscheinlich gestattete dies die türkische Sitte nicht. Dem Sultan folgte unmittelbar der Prinz von Wales, am Arme die Prinzessin Clotilde. Der Kaiser schritt dem Sultan an der Seite des Prinzen Napoleon voran. Es wird zu Ehren des Sultans eine große Revue, wahrscheinlich Donnerstag, in den elyseischen Feldern abgehalten werden.

[Der Lordmayor und die Aldermen von London] wurden gestern vom Kaiser empfangen. Der Lordmayor verlas dem Kaiser eine Adresse aus Anlaß des Attentats vom 6. Juni, welche gleichzeitig Glückwünsche zu dem großen Erfolge der Ausstellung enthielt. Der Kaiser beantwortete diese in englischer Sprache verfaßte Adresse, indem er den Vertretern der Stadt London, gleichfalls in englischer Sprache, seinen Dank für ihren herzlichen und freundschaftlichen Schritt ausdrückte.

[Die feierliche Vertheilung der Ausstellungspreise] bereitete der Pariser Bevölkerung heute einen allgemeinen Festtag. Alle öffentlichen Verwaltungen, Werkstätten und Privatgeschäfte waren geschlossen, nur die Börse und die Bank machten davon eine Ausnahme. Die Menge, welche sich von Morgens 9 Uhr ab in den elyseischen Feldern, im Tuilerien-Garten, der Rue du Faubourg St. Honoré versammelt hatte, war gewaltig; trotzdem, daß von 12½ Uhr ab Niemand mehr zugelassen wurde, vermochten die Polizeibeamten, die zu Tausenden anwesend waren, kaum die Ordnung aufrecht zu erhalten. Um 10 Uhr kamen die an welchen der Zutritt in das Innere des Industriepalastes gestattet war; die Zahl derselben wurde um 12 Uhr so stark, daß der Anblick, den sie gebildeten, dem einer Procession ähnlich sah. Ein Viertel vor 12 Uhr rückten die Truppen und die Nationalgarde zum Spalierbilden an; dieselben bildeten überall doppelte Reihen, so daß das Ganze einer Revue ähnlich sah. Nach 1 Uhr begann die Ansahrt der hohen und höchsten Personen nach dem Industriepalaste. Nur diese durften den Weg durch die elyseischen Felder nehmen; die übrigen fuhrten über die Quais. Das kleine Gefolge des Sultans, in welchem sich viele Offiziere in prächtigen Costümen befanden, wurde mit Beifall aufgenommen. Einige Hurrahs begrüßten auch den Kronprinzen von Preußen, als er vorbeifuhr; Graf v. v. Goltz befand sich mit ihm im Wagen, der ihn auch heute bei seinem Besuche beim Sultan begleitet hatte. Nur die Prinzen und sonstigen fürstlichen Personen fuhrten in Hofwagen; ihr Gefolge mußte sich mit Stadtwagen begnügen, da die Zahl der ersteren, obwohl man die Parisailler Equipagen herbeigeschafft hatte, nicht ausreichte. Gegen 2 Uhr gerieth die Menge in plötzliche Aufregung. Ein lautes „Ah!“ ertönte von allen Seiten. Der kaiserliche Zug entfaltete aber auch einen nie gesehenen Pomp. Die Wagen trugen aus Gold, und was nicht Gold, war Spiegelglas. Die Escorte war ebenfalls eine sehr glänzende. Dem kaiserlichen Zuge voraus ritt eine Schwadron Garde-Mulanten. Dieser folgten zwei Vorreiter und zwei zweispännige Hofwagen; hierauf vier Vorreiter und nach diesen sieben sechsspännige Hofwagen, in welchen sich die obersten Hofdamen, sowie die kaiserliche Familie befanden, u. A. die Prinzen und Prinzessinnen Murat, die Prinzessin Mathilde, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Clotilde u. s. w. Danach wieder vier Vorreiter und hinter diesen der prachtvolle, vergoldete Staatswagen von acht Pferden gezogen, in welchem sich der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz befanden, umgeben und gefolgt von Hundertgarden. Den Schluß bildeten zwei Schwadronen Garde-Mulanten. Der Zug des Sultans folgte unmittelbar dem kaiserlichen Zuge; denselben bildeten vier Vorreiter, drei vier-spännige Hofwagen, wieder vier Vorreiter und dann der reich vergoldete, von sechs Pferden gezogene Wagen, in welchem sich der Sultan befand. Diesen Wagen umgaben ebenfalls Hundertgarden, wie dem Zuge des Sultans auch eine Schwadron Garde-Mulanten vorausritt, während zwei Schwadronen nachfolgte. Die Escorte war vollständig gleich für beide Züge. Am Eingange des Palastes wurden der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz von der Ausstellungs-Commission empfangen und nach dem Salon geleitet, wo die übrigen hohen Herrschaften harrten. Der Kaiser empfing den Sultan selbst. Die Majestäten, von den Prinzen und sonstigen hohen Personen geleitet, begaben sich fast sofort auf die Estrade, wo für die Einen Throne, für die Anderen Sessel aufgestellt waren. Die Feierlichkeit begann. Die weiten Räume des Industriepalastes boten in ihrer decorativen Ausstattung und in dem noch viel schöneren Schmuck eines Publicums von gegen 20,000 Köpfen, in welchem die Toiletten der Damen an Glanz mit den Uniformen und Trachten aller Nationen wetteiferten, ein unvergleichliches Schauspiel. An den vier Seiten zogen sich die Sätze für die Zuschauer entlang. An Raum fehlte es nicht; man konnte gemächlich promeniren, ohne daß man auch nur zu furchten brauchte, seinen Platz zu verlieren. Wenn die Commission etwas pariramer mit dem Plaze umgegangen wäre, so hätten fast doppelt so viel Zuschauer anwesend sein können. Im Saale selbst herrschte ein Halbdunkel; man hatte nämlich unter der Glasbede ein ungeheures, mit Sternen besetztes Belum angebracht, wodurch das von oben einfallende Tageslicht gedämpft wurde. In der Mitte der Nordseite wölbte sich ein riesiger Baldachin über eine erhöhte Estrade, auf welcher drei Throne und zwei Reihen anderer Sessel aufgestellt waren; es war dies der für den Hof bestimmte Raum. Diesem gegenüber befand sich die Loge des diplomatischen Corps. Im großen Mittelsaal war vor der Estrade durch Blumenbeete ein Raum abgegrenzt, auf welchem die symbolischen Tropfen der zehn Ausstellungsgruppen als Sammelplätze für die betreffenden Commissionen und die mit der goldenen Medaille ausgezeichneten Aussteller dienten. Die Commissionen selbst mit den Preisgekrönten warteten bis zur Eröffnung der Ceremonie in den Nebenräumen des Palastes. Die Banner der Gruppen zeigten verschiedene Farben; die erste Gruppe (schöne Künste) hatte ein weißes Banner, die zweite (Material der freien Künste) ein weißes Banner, die dritte (Wissenschaften) ein blaues, die vierte (Arbeiten der gemeinnützigen Künste) ein orangefarbenes, die fünfte (Nahrungs- und Genussmittel und Getränke) ein lila-rothes, die sechste (Nahrungs- und Genussmittel und Getränke) ein lila-rothes, die siebente (Nahrungs- und Genussmittel und Getränke) ein lila-rothes, die achte (Nahrungs- und Genussmittel und Getränke) ein lila-rothes, die neunte (Nahrungs- und Genussmittel und Getränke) ein lila-rothes, die zehnte (Nahrungs- und Genussmittel und Getränke) ein lila-rothes.

Die Künste der schönen Künste enthielt Gemälde von

Knaus, Meissonnier, Bildwerke von Guillaume und Bela; die Tropfen des

Aberbaues einen ausgekosteten Faschingssohen u. s. w. Gegen 2 Uhr begannen die Musiker, die Frauen- und Männer-Chöre mit dem Vortrage von Coppé's Hymne, und alsbald zogen die Commissionen und die mit den goldenen Medaillen beehrten Aussteller in den Saal und scharrten sich um die Tropfen. Man hatte um dieselben herum Sätze für sie errichtet. An der Spitze der ersten Gruppe (Künste) befand sich Graf von Nieuwerkerke, kaiserlicher General-Intendant der schönen Künste. Um 2 Uhr zogen der Kaiser, die Kaiserin und der Sultan nebst Gefolge in den Saal ein. Die höchsten Herrschaften traten durch die Thür ein, welche sich auf der rechten Seite des Salons, der hinter dem Throne sich befindet, das Gefolge und die übrigen hohen Herren durch die Thür auf der linken Seite. Der Sultan ging zwischen dem Kaiser und der Kaiserin; ihnen folgte der Kronprinz von Preußen, der Prinz von Wales, der Prinz Humbert von Italien, der Herzog von Aosta, der Prinz Napoleon und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen. Der Kaiser sah nicht besonders heiter aus; die Nachricht, daß der Kaiser Maximilian erschossen worden sei, mag ihn düster gestimmt haben. Er trug, wie auch alle Anderen, große Generals-Uniform. Die Kaiserin trug eine Kopfbedeckung aus Perlen — ich konnte nicht erkennen, ob Hut oder Diadem — und ein weißes Kleid mit einer ungeheuren Schleppe. Der Sultan trug seine glänzende Uniform und sah sehr gut aus. Während des Eintritts der hohen und höchsten Herrschaften wurde Rossini's Hymne an den Kaiser vorgetragen; dieselbe brachte aber keine großartige Wirkung hervor. Die Worte selbst sind ziemlich trügerisch. Zu Ehren Ihrer Majestäten wurde ziemlich viel gerufen, doch herrschte keine Begeisterung. Dieselben ließen sich mit ihrem Gefolge in folgender Reihenfolge nieder: der Kaiser saß in der Mitte, zu seiner Rechten der Sultan und zu seiner Linken die Kaiserin, neben dieser der Kronprinz von Preußen und neben dem Sultan der Prinz von Wales. Der Prinz Napoleon saß auf der Seite der Kaiserin und der Herzog von Cambridge auf der Seite des Sultans. Als Ihre Majestäten Platz genommen, trat Rouher vor, um seinen Bericht an den Kaiser vorzutragen. Derselbe wurde einmal mit Bravo's unterbrochen. Die bereits telegraphisch mitgetheilte Antwort des Kaisers wurde mehrere Male, jedoch nur in der Nähe des Thrones, von Bravo's unterbrochen. In einem großen Theile des Saales verstand man die Worte des Kaisers gar nicht, obgleich er, wie gewöhnlich, sehr deutlich sprach. An den wenigen Worten, die bis zu mir drangen, konnte ich aber erkennen, daß die Sprache, welche er zuerst erlernte, die deutsche war. Hierauf begann die Preisvertheilung, die über eine Stunde dauerte. Die einzelnen Gruppen näherten sich dem Throne und der Kaiser händigte Jedem die ihm bestimmte goldene Medaille ein. Aus der Ferne machte sich die Sache höchst wunderbar. Man hörte nicht, was der Kaiser sagte, sondern sah nur die Rücklinge, welche vor ihm gemacht wurden. Mehrere der Preisgekrönten wurden mit Hochs begrüßt. Beim Schluß der Preisvertheilung trat der kaiserliche Prinz vor und überreichte, als Präsident der Ausstellungs-Commission, seinem hohen Vater die goldene Medaille, die er sich in der zehnten Gruppe erworben hat. Diese Episode rief viele Vivats hervor. Der kaiserliche Prinz sah ziemlich wohl aus; doch bemerkte man, daß er noch ein wenig hinkte. Die Musikcorps begannen hierauf Marsche zu spielen und der Kaiser, die Kaiserin, der Sultan und die übrigen hohen Herrschaften nebst Gefolge traten dann dem im Programm vorgeschriebenen Umarm durch das Schiff des Palastes an. Der Zug war ein äußerst glänzender und zahlreicher. Denselben eröffneten der Kaiser, die Kaiserin und der Sultan. Letzterer ging in der Mitte, zu seiner Rechten die Kaiserin, zu seiner Linken der Kaiser. Nicht hinter ihnen schritt der Kronprinz von Preußen, der Prinz Napoleon, der Prinz Amadeus von Italien, der Prinz von Wales, der kaiserliche Prinz, der japanische Prinz, die türkischen Prinzen, die übrigen fürstlichen Personen, die Mini-jer, die Hofdamen u. s. w. Der Prinz von Wales gab der Herzogin von Aosta den Arm, der Kronprinz von Preußen führte auch eine Dame, die ich aber aus der Ferne nicht erkennen konnte. Der Umgang durch das Schiff fand auf dem Wege statt, den man zwischen dem Garten, wo sich die Tropfen befanden, und dem Zuschauertraum freigelassen hatte. Gegen 4 Uhr war der Umgang und mit ihm das Fest zu Ende. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Sultan, ließen wieder in die Wagen und begaben sich mit dem nämlichen Ceremoniel, wie sie gekommen, die ersten nach den Tuilerien, der letztere nach dem Elysee zurück.

[Die Ausstellung] zählt etwa 60,000 Aussteller. Die Producte sind in 93 Klassen eingetheilt, und 93 Juries, zusammen 650 Mitglieder zählend, haben sie beurtheilt. Die Arbeiten dieser Juries haben beinahe drei Monate gedauert; sie sind beendet bis auf 15 Klassen, welche die lebenden Producte und die Muster der Acker- und Gartenbau-Ansichten umfassen. Etwa 18,500 Preise sind votirt worden. Die Preise für die Aussteller der 15 Klassen der lebenden Producte und des Acker- und Gartenbaues werden erst am Ende der Ausstellung, d. h. im Monat November, vertheilt werden. Die 18,500 gegenwärtig vergebenen Preise theilen sich in 60 große Preise, 900 goldene, 3600 silberne und 5000 bronzene Medaillen und etwa 9000 ehrenvolle Erwähnungen. Der große 100,000-Francs-Preis zerfällt, wie man weiß, in zwölf kleine Preise, von denen fünf auf Frankreich und je einer auf Preußen, Württemberg, Oesterreich, Belgien, Brasilien, Schweden und Italien kommen.

[Die öffentlichen Verhandlungen des Processes Beresowskij] werden am 12. Juli d. J. bestimmt ihren Anfang nehmen, nicht weil die Untersuchung schon in allen Theilen beendet ist, sondern weil der Untersuchungsrichter sich außer Stande erklärte, weiteres Licht auf die noch lange nicht vollkommen verstandenen Thatsachen zu werfen. Namentlich ist ein Umstand bis heute unenträthlich geblieben: Am 6. Juni, nach Verlesung des Attentats und nachdem die Menge sich verlaufen hatte, fand man in der Nähe der großen Cascade, dicht bei der Stelle, von welcher aus Beresowskij das Pistol abgefeuert hatte, einen Wagen und vor demselben abgestürzt ein Pferd, das ruhig lag. Bis heute hat zu Pferd oder auf dem Boden ein Eigentümer sich nicht gemeldet und die Nachforschungen, wie das Gesäß nach dem Boulouger Gehölz gelangt ist, woher es überhaupt kommt, sind fruchtlos geblieben. Wenn Beresowskij des Wagens sich bedient hätte, um zu der Revue zu fahren und — so unglaublich der Wahn wäre — nach vollendeter That zu entfliehen, so begreift sich nicht, weshalb das Pferd ausgespannt worden. Und wie ist das Thier in den Besitz desjenigen gelangt, der angeblich nur wenige Francs von dem Unterstützungs-Comité erhalten hatte? Gebürtige Pferd und Wagen anderer Personen, warum melden dieselben sich nicht? Der Gedanke läge nahe, das Thier einspannen und in der Nacht ihm die Zügel auf den Hals zu legen, damit es in Paris selbst seinen Stall auffuche. Daß ein solcher Versuch gemacht worden, davon verlautet jedoch nichts. Beresowskij beharrt darauf, ohne Mitwisser gehandelt zu haben. Die mündlichen Debatten werden vielleicht aufklären, was dem einjamten Verhör nicht gelungen ist.

## Großbritannien.

E. C. London, 1. Juli. [Vom Hofe.] Die Königin von Preußen kam am Sonnabend von Windsor nach der Hauptstadt. Sie besichtigte zuerst das British Museum und empfing dann im preussischen Gesandtschaftshotel die Botschafter Russlands und Frankreichs, den Prinzen und die Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar, die vermittelte Gräfin von Westmoreland und mehrere Mitglieder der Gesandtschaft. Morgen wird die Königin wieder nach London kommen und Besuche im preussischen Gesandtschaftshotel entgegennehmen. Während die Königin Augusta in London war, legte die Königin Victoria den Grundstein zu dem Neubau des „Albert-Museums“. Das Wetter war prächtig und die Ceremonie erhebend, namentlich der Zug der Frauen und Kinder, die freiwillige Beiträge gesammelt hatten und diese der Königin überreichten (es waren auf diese Weise über 2000 Pf. St. zusammengekommen). Die bei der Feier anwesenden Herren und Damen — gegen 1000 an der Zahl — vergnügten sich, nach der Abfahrt der Königin, bei einem glänzenden Diner, dem es an loyalen Toasten nicht gebrach.

[Der Viceröy von Egypten] wird morgen Nachmittag hier eintreffen. Von Boulogne soll er auf einem französischen Regierungsdampfer nach Dover fahren, wo er mit königlichen Ehren, durch Ehrenwagen und mit Grenadieren, empfangen werden wird. Nach kurzem Aufenthalt in Dover wird hierauf die Weiterfahrt nach London angetreten werden.

[Lord Derby] ist seit einigen Tagen wieder leidend. Nicht bedeutend, wie der ministerielle „Globe“ versichert, aber doch so bedeutend, daß er auf der im eigenen Hause vorgestern stattgefundenen Soiree nicht erscheinen konnte.

[Staatseinnahmen.] Mit gewohnter Pünktlichkeit werden heute, am

ersten Tage des neuen Quartals, schon die überschüssigen Tabellen über die Staatseinnahmen des abgelaufenen veröffentlicht. Sie sind günstiger ausgefallen, als bei der ankündenden allgemeinen Geschäftsstille erwartet werden konnte, und machen den Voranschlägen Disraeli's Ehre. Im Großen und Ganzen sind die Quartaleinnahmen im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Jahres 1886 um £ 318,261 gestiegen (sie betrugen £ 17,781,925 gegen £ 17,463,664 im vorigen Jahre). Der Abenanthel des Zuwachses fiel abermals den Zölle zu, deren Ertrag sich auf 5,499,000 £ gehoben hatte (Zuwachs: 328,000 £), somit fast genau mit der Schätzung Disraeli's zusammenfallend, der die Einnahme der Zölle für das laufende Verwaltungsjahr in seinem Budget auf 22 Millionen £ veranschlagt hatte. Abgenommen hat dagegen der Ertrag der Accise um 116,000 £, was ein schlimmes Zeichen wäre, insofern sich daraus auf eine Abnahme der Verbrauchkraft und somit des Volkswohlstandes schließen ließe, wenn nicht berücksichtigt werden müßte, daß zufällig gerade die Accise im 2. Quartal des vorigen Jahres einen außergewöhnlich großen Ertrag abgeworfen hatte, wodurch der Vergleich mit dem des diesjährigen Quartals keinen ganz richtigen Maßstab abgibt. In der Rubrik der Stempelpflichte, die £ 2,547,000 abgeworfen haben, ergibt sich ein Zuwachs um £ 64,000, während sich auch in der Einkommensteuer (£ 1,577,000) und in den direkten Steuern (£ 1,506,000) ein kleiner Mehrertrag herausstellt. Am auffälligsten ist wieder einmal die Post-einnahme, die sich auf £ 1,150,000 (Zuwachs £ 80,000) gehoben hat, nachdem der Zuwachs vom Jahre 1886 auf 1885 £ 100,000 betragen hatte. Ohne weiter in Details einzugehen, läßt sich somit sagen, daß die Steuerkraft und mit ihr die Staatseinnahmen noch immer nicht ihren höchsten Punkt erreicht zu haben scheinen, da selbst unter den obwaltenden ungünstigen Geschäftsverhältnissen letztere die vom vorigen Jahre überbieten.

[Festmahl zu Ehren Garrison's.] Den Namen Garrison's wird die Geschichte als einen der ersten und müthigsten Gegner der Sklaverei in den Vereinigten Staaten zu verzeichnen haben. Sein Kampf für die Sache der Regere emancipation begann schon vor 40 Jahren, somit in einer Zeit, wo er mit den größten Gefahren verbunden war. Aber weder Einsperrung (in Baltimore hatte man ihn vor 37 Jahren in's Gefängniß geworfen) noch Mißhandlungen und Verfolgungen aller Art machten ihn dem edlen Ziele abwendig. Sein Rücken, so bemerkte er selbst gutmüthig, sei durch die vielen Ziegelsteine, die er auszubalten gehabt, wunderbar gekräftigt worden, und diesem Ginen unter Tausenden ist glücklicherweise bescheert worden, daß er in Erfüllung gehen sehen durfte, was er seit seiner Jugend angestrebt hatte und wofür er von seinen Gegnern ein Feind der Gesellschaft, von vielen Gleichgesinnten ein phantastischer Träumer gescholten worden war. Diesen Mann, der nun zum dritten Male England besucht, zu ehren hatte sich eine Gesellschaft hochsehender Männer vereinigt. Sie veranstalteten ihm ein Diner, bei dem Bright den Vorsitz führte und zu dem sich gegen 400 Herren und Damen als Gäste eingefunden hatten. Unter ihnen Lord und Lady Russell, der Herzog und die Herzogin v. Argyll, die Lords Airlie, Churchill und Townshend; vom Unterhause die Herren Stansfeld, Potter, Mill, Forster, Comper, Fawcett, Gilpin, J. R. Smith, Leveson Sower, Urquhart, Cowen und Taylor, Prof. Huxley nebst anderen hervorragenden Männern der Wissenschaft (der Graf von Paris und der amerikanische Gesandte, die sich ebenfalls angemeldet hatten, waren verhindert zu kommen). Die Toastreden waren der Gelegenheit angemessen. Außer dem Helden des Festmahls und dem Vorsitzenden sprachen noch Lord Russell, der Herzog von Argyll, Stuart Mill, Stansfeld, Vernon Harcourt und der Hon. E. L. Stanley.

[Zum Schneiderstreik.] Nachdem die Schneidermeister alle anderen Versuche, den Widerstand der Arbeiter-Union zu brechen, erschöpft und neuerdings als letztes Auskunftsmitel den Rechtsweg beschritten haben, sind ihnen jetzt auch darin die Arbeiter gefolgt und treten mit einer Anklage auf, die den Streik umdreht. Der Anwalt der klagenden Partei tritt mit der Beschuldigung hervor, die Meister hätten conspirirt, den Arbeitern die Beschäftigung abzuschneiden und sie zum Eintritt in eine Vereinigung zu zwingen. Eine Anzahl Meister hätten darauf hinlautende Beschlüsse bei einer Versammlung gefaßt, dieselben der Meisterassociation mitgetheilt und dieselbe bewogen, darauf einzugehen. Weiter machte der Rechtsbeistand der klagenden Arbeiter zwei Meister namhaft, welche in Folge gedachter Beschlüsse ihre Arbeiter durch Drohung sofortiger Entlassung zwangen, sich der Meisterassociation anzuschließen. Anzeigen, auf die Absicht lautend, den Widerstrebenden den Erwerb gänzlich abzuschneiden, wurden angezeigt und durch Zeugen erhärtet und überhaupt ausgeführt, daß die Meister nur die eine Union zu sprengen suchten, um eine andere, die sie vollständig in der Hand hielten, zu gründen. Da der Anwalt der Kläger sich auf eine Parlamentsacte berief, die gegen die „Störung oder Forderung von Arbeitern bei ihrer Absicht, zu einem Meister in Beschäftigung zu treten“, gerichtet ist und in der Resolution der Meister, die den verschiedenen Firmen als Circular zugeht, klar genug die Aufforderung enthalten war, „Niemand in Arbeit zu nehmen, der nicht in die Register der Meisterassociation eingetragen sei“, so ließ sich gegen das Verlangen nach Beladungen gegen den Präsidenten der genannten Association und vier Mitglieder derselben nichts einwenden und wurde demselben von dem Friedensrichter Folge g. leistet.

[Livingstone.] Neuere Berichte aus Bangibar (vom 28. März) bestätigen leider der Hauptfache nach Alles, was Livingstone's Begleiter Musa über dessen gewaltsames Ende erzählt hatte. Es mag erst der von der Regierung abgeschickten Expedition vorbehalten sein, dem peinlichen Zweifel über das Schicksal des müthigen Reisenden ein Ziel zu setzen.

[Expedition nach dem weißen Meere.] Um den im weißen Meere beruhenden englischen Schiffsmannschaften Beistand zu leisten, werden von der Regierung zwei gewaltige Dampfer, „Vendia“ und „Montezuma“, ausgesandt. Mit Proviant, Betten, Werkzeugen und Medicamenten reichlich versehen, werden sie im Stande sein, mindestens 500 Schiffbrüchige an Bord zu nehmen und entsprechend zu versorgen.

## Niederlande.

Haag, 30. Juni. [Aus der Deputiertenkammer. — Diplomatische.] In der zweiten Kammer wurde gestern der Vertrag mit England über die Grenzregulirung der beiderseitigen Besitzungen auf der Küste von Guinea und die Ausgleichung der dortigen Zolltarife und danach der Handelsstracat mit Oesterreich genehmigt, letzterer mit Einstimmigkeit. Nach dem „Amsterdamer Courant“ würde an die Stelle des Grafen Bentinck als Gesandter in London Herr Wintgens treten und Herr de Brauw ebenfalls die zweite Kammer verlassen, indem er Königl. Commissar der Provinz Groningen würde. Der Graf v. Bylandt, niederländischer Minister in Berlin, ist hier angekommen.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, den 4. Juli. [Tagesbericht.]

\*\* [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorher Kaufmann Stetter eröffnet die heutige Sitzung 10 Minuten nach 4 Uhr bei Anwesenheit von 11 Stadtverordneten. Aus den einleitenden geschäftlichen Mittheilungen heben wir folgende hervor.

Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß das am 18. November d. J. hier verstorbenen Fräulein Friederike Miffelme Vartels dem Allerheiligen-Hospital ein Legat von 3000 Thlr. überwiesen hat. — Nachdem der Goldarbeiter Hausmann seine Function als Taxator der in Gold, Silber und Juwelen bestehenden Stadttheilnahmepfänder ausgeübt, ist dieselbe dem Juwelier Jachmiz unter den bisherigen Bedingungen übertragen worden. — Auf eine Anfrage des Vorstehers der von der Versammlung mittelst Beschlusses vom 7. Dezember 1865 angeregten Aufbarmachung des sogenannten Pfarrhofes zu St. Elisabeth erwidert Magistrat, daß das Kirchen-Collegium, welchem diese Angelegenheit vorgelegt worden, bestimmte Vorschläge machen wird, sobald über die Regulirung des Endes der Bitterstraße resp. Durchlegung einer Straße von der Engelsburg nach der Weißbergstraße entschieden sein wird. Uebrigens ist inzwischen auch zur Erwägung gestellt und noch in der Prüfung, ob nicht der hintere Theil des Pfarrhofes zu einem Turnplatz für das Gassabau sich eignen und von der Stadt deshalb zu mieten sein dürfte, worüber Magistrat sich weitere Mittheilungen vorbehält. — In Betreff des Beschlusses auf baldige Vorlegung eines Planes zur Regulirung und Pflasterung des Königsplatzes erwidert Magistrat, daß dieser Plan vorbereitet wird und der Versammlung zugehen soll, sobald die Finanzlage den Aufwand zur Ausführung der qu. Arbeiten gestatten wird. — Demnach ist in die Tagesordnung eingetragen, erledigte die noch nicht beschlußfähige Versammlung eine Reihe älterer Vorlagen. Den Commissions-



utachten gemäß bewilligte nun das Collegium 457 Thlr. Kosten der Wiederherstellung der kleinen Orgel in der Bernhardskirche, 28 1/2 Thlr. befehligte Theilung der kleinen Orgel der Sonntagskirche in zwei Etagen und genehmigte den Stadthaushalts-Etat pro 1897 incl. der Veränderungen, welche bei der Verabreichung über die Special-Etat vorgelegt und angenommen sind. Dem Stadthausrat Raumann wird die Genehmigung zur Uebernahme der Reichsinspectors-Stelle des Breslauer Hofes übergeben, unter der Bedingung, daß durch seine anderweitigen Thätigkeiten kein Eintrag geschieht. Ferner wird die Abtretung eines städtischen Terraintrestens von circa 1/4 Quadratruß zur Erbauung des neuen Wachtgebäudes am Ohlauer Thor, nachdem die Stadt. Frieße und B. G. sich geeinigt haben, genehmigt.

Nachdem die Verammlung inzwischen beschlußfähig geworden war, gelangten die neueren Vorlagen zur Verabreichung, deren wichtigere bereits in Nr. 303 d. Ztg. ausführlich mitgeteilt waren. Mit der Befassung der von der Maschinen-Markt-Commission auf dem Exercierplatze angelegten interimsistischen Wasserleitung bis zur Vollendung des neuen Wasserbehalters erklärte man sich einverstanden. Ferner wird die Erklärung des Magistrats bezüglich einer Transferrung der Jüdischen aus dem Armenhause in's Arbeitshaus für genügend erachtet, gleichzeitig aber Magistrat ersucht, fortwährend den Bau eines der Stadt würdigen Armenhauses außerhalb der Stadt im Auge zu behalten. Demnachst werden dem vom Stadth. Beyerndorf beauftragten Gutachten der Wahl- und Verfassungs-Commission gemäß die magistratsulische Vorlage dargelegten Änderungen und Zusätze zum Communal-Einkommensteuer-Regulativ der Stadt Breslau genehmigt. Sodann genehmigte man die Ertheilung des Zuschlages für Ausführung der Denkmäler beim Bau des Schulhauses auf der Hofstraße an den Denkmälerfabrikanten A. Hartwig und erklärte sich mit dem Project zum Neubau eines Exerzierhauses in der städtischen Gasse für die Aufschlagsumme von 10,500 Thlr. einverstanden.

Magistrat hatte einen dringlichen Antrag wegen Anstellung eines Lehrers der französischen Sprache an der Realschule a. B. für den verstorbenen Lehrer Jaeger an die Verammlung gerichtet. Letztere entschied sich für den vom Stadth. v. Goerz dahin modificierten Antrag, eine neue Stelle für den wissenschaftlichen Unterricht, hauptsächlich für den in neueren Sprachen, mit einem jährlichen Einkommen von 800 Thlrn. zu errichten und sobald wie möglich zu besetzen. Nachst verschiedenen kleineren Ausgaben für bauliche und Schulzwecke wird die Pensionierung des Musikdirector Siegert mit jährlich 650 Thälern vom 1. Juli 1897 ab genehmigt.

Hierauf entstand eine längere Debatte über die magistratsulische Vorlage, welche die Nachschußung des Rechtes der Expropriation von circa 10,500 Q.-Fuß Terrain des alten Posthofes im Bürgerwerder beantragt. Stadth. Straka äußert sich gegen die Motivirung. Stadth. Molinari ist gegen die Expropriation und will, der Magistrat soll ersucht werden, er möge die Verhandlungen mit dem Verein christlicher Kaufleute fortsetzen und der Verammlung eine weitere Vorlage machen. Stadth. Hillebrand erklärt sich entschieden gegen die bisherigen Forderungen der genannten Corporation.

Stadth. Burchard sagt, er sei ermächtigt zu erklären, daß die Motivirung der magistratsulischen Vorlage nicht vollkommen correct sei. Oberbürgermeister Hobrecht wünscht, daß der Vorredner sich hierüber näher ausspreche. Vorstehender bemerkt, nach Lage der Sache wäre es das Beste, wenn die Entscheidung von einem Dritten, also auf dem Wege der Expropriation erfolgt. Stadth. Dr. Honigmann will ebenfalls, daß in der fraglichen Angelegenheit nunmehr das Gesetz entscheide. Stadth. Schierer hält die Forderung von 23,000 Thlr. seitens der betreffenden Corporation gar nicht für exorbitant, wie sie hier dargestellt werde. Stadth. Bouché befürwortet die magistratsulische Vorlage als durch die Verhältnisse gerechtfertigt. Oberbürgermeister Hobrecht bezeichnet die Sache als dringlich. Stadth. Lent schließt sich dem Molinari'schen Verhandlungsantrag an. Nach Ablehnung des letzteren wurde die magistratsulische Vorlage betreffs der Expropriation unanversändert angenommen.

Nachdem wird zu dem Project für den Neubau auf dem der Magdalenen-Kirche gehörigen Grundstück Bischofsstraße Nr. 14 und Prebigerstraße Nr. 3 übergegangen. Stadth. Studt befragt nach dem Communal-Einkommen, wonach die Vorlage dem Magistrat zurückgegeben werden soll. (Siehe Nr. 303 d. Ztg.) Stadth. Dr. Stobbe spricht für die magistratsulische Vorlage. Stadth. Veder erörtert die Gründe, welche den Magistrat zur Annahme des von ihm vorgelegten Bauprojectes bestimmt haben.

Nachdem noch die Stadth. Neubauer und Schmidt für die magistratsulische Vorlage, Stadth. Guder und der Referent für das Gutachten der Commission gesprochen haben, werden die Vorschläge der Letzteren verworfen, der magistratsulische Antrag dagegen mit großer Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

— [Zur Feier des 3. Juli.] Das Offiziercorps des Breslauer Landwehr-Bataillons beging die geführte Feier bei einem Festmahle, welches im Hotel zum weißen Adler veranstaltet war. Die Theilnehmer der Kameraden gestaltete sich diesmal ausnehmend lebhaft und die trefflichen Arrangements befriedigten allgemein. Nachdem Herr Hauptmann Scheffler den ersten Toast auf Sr. Majestät den König ausgebracht hatte, forderte Herr Affessor Freitag in ergreifenden Worten zu einer stillen Ekstase für die gefallenen Kameraden auf, denen nun die Verammlung, tief bewegt, einen Moment wehmüthiger Erinnerung weihete. Lebhafteste Begeisterung erregte es, als ein Veteran der Freiheitskriege von 1813—1815 sich erhob und seine Freude ausdrückte, daß es ihm vergönnt sei, die neuen glorieichen Siege der preussischen Waffen mitzufeiern. — Die Offiziercorps der Linie waren in ihren Speiseställen zu festlichen Dinern vereinigt. — Während die im Schießwerder abgefeuerten Kanonenschüsse in der Stadt widerhallten, erschienen die Straßen und insbesondere der Ring ungemein belebt. Dort wie an der Schweidnitzer-Thorwache erwarteten dichtgedrängte Gruppen den „Zapfenstreich“, welcher aber nicht in der herkömmlichen solennen Weise ausgeführt ward. Auch die Environs des königlichen Palais und der Blücherplatz waren von dem flüchtenden Publikum überfluthet.

Im Wiesner'schen Locale zum goldenen Helm ging das sinnig arrangierte Gartenfest in Scene und wurde von dem freundlichsten Abendhimmel begünstigt. Die Reihe der Transparentengänge, auf welchen Kunst und Poesie die vaterländischen Felder, ihre Thaten und Siege verherrlichten, war um zwei große Bilder vermehrt. Nachst dem „Kaiser Nothbart“, der „Vorfürsinn und Austria“ festelten die humoristischen Illustrationen, mit welchen der Schachclub „Bratistavia“ seinen Spielstil ausgestattet hatte. Die prächtig erleuchteten Anlagen waren überaus zahlreich besucht. — Nicht minder stark gefüllte sich die Theilnahme an den in anderen Etablissements abgehaltenen Festlichkeiten, unter denen die von der constitutionellen Ressource im Weiskarten vorbereitete Feier sich der lebhaftesten Anerkennung erfreute. — In Martin's Hofgarten erinnerten Leuchtkugeln, bengalische Flammen und Kanonenschläge an die Feier des Tages, denen sich eine kurze Rede des Wirtes, mit einem Hoch auf die preussische Armee endend, sowie Vorträge eines Gesangs-Vereins anschlossen.

SS Die Feier, welche im Gärtenpark stattfinden sollte, wurde zu Wasser. Es improvisirte sich aber dort eine kleine Erinnerungsfeier an den denkwürdigen Tag, welche für die Anwesenden ebenso erhebbend wie anregend war. Die Kapelle des 1. Schieß. Grenadier-Regiments Nr. 10 hatte sich nämlich trotz der zweifelhafte Witterung im Garten eingefunden und spielte mit Rücksicht auf die Waffentameradschaft mit dem Bruder des Wirtes Hrn. Köster, der im Regiment den Feldzug gegen Oesterreich mitgemacht hat, einige Piecen. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde nach und nach die Gesellschaft im Garten zahlreicher, die Kapelle trug den königlichen Siegesmarsch vor, mehrere Böllerschüsse erdröhnten, die Musik intonirte die Nationalhymne und unversenkt leuchteten bengalische Flammen auf. Das bewegte Häuflein der Anwesenden, welche sich um die Musik geschart hatten, wurde in eine gehobene Stimmung versetzt, viele Häupter entblühten sich, man dachte der Gefallenen.

SS Schon im Laufe des Nachmittags, als der dicht bewölkten Himmel sich zu klären anfang, zeigte eine dicke Wolkendecke, die sich über die Oberbrücken hinwegzog, sowie ein breiter Menschenstrom deutlich genug an, daß das patriotische Fest der neuen städtischen Ressource im Schießwerder für das größere Publikum den Mittelpunkt der Feier des denkwürdigen Jahrestages bilden werde. Der Garten füllte sich immer mehr, später gestellten sich zu der festlichen Versammlung einige hundert Offiziere der Garnison und des Landwehrbataillons, sowie am Abend die Spitzen der Behörden, der Herr Oberbürgermeister Hobrecht, der Polizeipräsident Hr. v. Ende u. A., sowie Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung u. S. Es concertirten abwechselnd das Musikcorps des Artillerie- und des Leibartillerie-Regiments, in den letzten Theilen beide Chöre zusammen. Auf dem städtischen Turnplatz war ein Festlager errichtet, in welches Deputirte aller Compagnien der hierorts garnisonirenden Infanterie-Regimenter gelangt waren, hinter dem Lager standen vier Geschütze, welche bis zum Schluß des Festes in Thätigkeit waren. Im Lager war für Speise und Trank, sowie für Cigarren gesorgt, inmitten des frohen Treibens promenirten Damen und Herren und lauchten erheitert den oft etwas unruhigen Soldatenliebern und den Festredern der begeisterten Unteroffiziere. Bei besonders beliebten höheren

Offizieren ertönten nicht enden wollende Hurrahs der begeisterten, nur aus Compagnianten bestehenden Mannschaften, zahlreiche Landwehroffiziere und Mannschaften wurden von ihren ehemaligen Kameraden freudig begrüßt und zum Trinken genöthigt. Bei Beginn der Dunkelheit wurden mächtige Lagerfeuer angezündet, eine Trauerfeier erinnerte an die gefallenen Tapferen, dann begann ein Gefecht mit Flakpatronen; erst entstand das Tirailleurfeuer der Vorposten, dann des Schützenjüges, zuletzt wechselte Schnellfeuer mit Salven, das zwischen ertönte das dumpfe Krallen der Geschütze; ein Bajonnetangriff mit donnerndem Hurrah schloß das Schauspiel, das treue Abbild eines kleinen Gefechts, nur, daß statt des Klagens der Verwundeten heiterer Jubel ertönte und daß die schlimmsten Folgen vielleicht in der Verwundung des Kopfes bestanden, welche man bürchlos „Kater“ zu nennen pflegt. — Der Garten, für den in neuerer Zeit in Bezug auf Anlagen viel gethan wird, erglänzte in rothem, grünem, blauem und weißem bengalischem Licht, welches mit den bunten Conturen der beleuchteten Bäume einen zauberhaften Effect hervorbrachte. Die Illumination war glänzend, doch konnte eine bessere Beleuchtung des Raumes, innerhalb dessen Tische und Stühle für das Publikum stehen, nicht schaden. Erst nach Mitternacht schieden die letzten Genossen des wohlgeleiteten Festes.

\* [Geselliger Verein junger Kaufleute.] Der denkwürdige Tag der Schlacht bei Königgrätz, der 3. Juli, wurde auch in unserem Verein auf solenne Art gefeiert, da an diesem Tage gleichzeitig die Einführung der beiden ernannten Ehrenmitglieder stattfand. Nach einem längeren von einem Mitgliede gehaltenen historischen Vortrage „Vor und nach Königgrätz“, hörten wir einige kleinere, ebenfalls von Mitgliedern vorgetragene Piecen ernstern und humoristischen Inhaltes, welche mit der Berseitung, die besonders viel Stoff zum Lachen gab, abwechselten. Zum Schluß wurde noch ein von einem Mitgliede für diesen Abend verfaßtes Duodlibet gesungen und hielt eine heitere Stimmung die zahlreich versammelten Mitglieder noch lange bis nach Mitternacht frohlich befeimten. Eine bei dieser Gelegenheit veranstaltete Collecte zum Besten der kronprinzlichen Invaliden-Stiftung ergab etwas über 5 Thaler.

SS [Der neu ernannte Regierungs-Vice-Präsident Graf Poninski] ist gestern in der Plenarsitzung der königl. Regierung feierlich durch Se. Excellenz den Herrn Ober-Präsidenten in sein neues Amt eingeführt worden.

E. [Schule.] Durch Errichtung der katholischen Elementarschule Nr. X. in der Sonnenstraße sind im Lehrpersonal der Schulen Nr. IV., V. und IX. vielfache Veränderungen eingetreten. Vom 1. Juli d. J. ab wirken an diesen Schulen folgende Lehrer. An Nr. IV.: König, Zimbal, Paul, Fichte; an Nr. V.: Mündel, Grel, Schneeweiß, Hertel; an Nr. IX.: Gierewitz, Gierewitz, Gierewitz, Gierewitz; an der neugegründeten Schule Nr. X.: Reihl, Miel, Lotto, Gierewitz.

+ [Chassepot-Gewehr.] Der Gewehrfabrikant S. Goldberger, Ohlauerstraße Nr. 7, hat in seinem Geschäfts-Local ein Original-Chassepot-Gewehr von der französischen Armee ausgeführt, welches von Sachkennern vielfach in Augenschein genommen wird. Zwischen diesem und dem preussischen Zündnadelgewehr stellen sich folgende auffallende Unterschiede heraus. Der Hals des Chassepots ist beim Chassepotgewehr stärker und compacter, so daß bei einem Kolbenstöße ein Abbrechen des Kolbens weniger möglich sein dürfte. Das Gewicht eines solchen Gewehres beträgt 8 1/2 Pfund und das dazu gehörige Hau-Jaquet 1 Pfund 16 Loth, mithin um circa 1 Pfd. leichter als das preussische Zündnadelgewehr. Ferner wird von Sachkennern an diesem Gewehr als besonders vorthellhaft hervorgehoben, daß die Kugel sehr stark und dicht ist und beim Abdrücken (Schießen) nur einen halben Zoll hervorbringt, um die Zündmasse (Spiegel) zu entzünden. Auch sind zwei Tempos weniger erforderlich, um schußfertig zu sein, sowie auch die Kugeln kleiner, daher die Munition leichter ist. — Herr Goldberger hat der hiesigen königlichen Commandantur dieses Chassepot-Gewehr mit 100 Patronen zur Verfügung gestellt, und werden wohl die in diesen Tagen damit vorzunehmenden Schießproben ein sicheres Resultat ergeben, so sich dies Gewehr ebenso brauchbar beim Schießen wie das preussische Zündnadel-Gewehr bewährt.

\* [Zu den Reichstagswahlen.] Wie wir hören, ist heute von Seiten des Ministers des Innern an den hiesigen Magistrat die Weisung ergangen, Alles vorzubereiten, damit die Auslegung der Wahlerlisten für die nächste Wahl zum norddeutschen Reichstage am 20. d. M. beginnen kann.

2 [Wetterschäden] haben bei den überaus heftigen Gewittern vom 1. und 2. d. Mts. auch in Breslau einige stattgefunden. Von mehreren Stellen, wo die neuen Abflusseinrichtungen bereits eingerichtet sind, erfahren wir, daß sich dieselben als ungenügend für die Abführung der Regenmassen erwiesen haben, insofern die Höfe unter Wasser gesetzt wurden, welches erst nach geräumter Zeit seinen Abfluß fand, und zwar jedenfalls, weil der unter der Straße liegende Canal bald angefüllt war und Rückstau übte, so lange bis er sich allmählich seines Inbhalts nach der Ober entleert hatte. Der Unterfluß ist nur der, daß sich im anderen Falle die Wassermaßen in die Rinnen hinein ergossen und von da über die Straße verbreiteten, wo mehr Spielraum ist als in den Höfen, bis ihr Verlaufen in die Gasse möglich war, was jedenfalls vorzuziehen ist und den Gebäuden nicht Nachtheil droht. — Auf der Weidenstraße hat ein Blitzstrahl (kalter Schlag) in einem Hofe in das Pfaster geschlagen und ein Loch gewühlt, durch welches dann die Wasser sich Bahn in die Keller machten. Ein Mann, der im Souverain im Wette lag, will die Erschütterung sehr stark gefühlt haben. Auch auf der Palmstraße mußte man die Einwirkung eines kalten Schläges, da man sich die Zerrüttung aller Fenster in der obersten Etage zweier benachbarten Häuser auf keine andere Weise zu erklären vermochte.

\* [Ein Breslauer Chemiker.] Antwort auf die Frage in Nr. 305 d. Ztg.: „Wer mag dieser Breslauer Chemiker sein, der mit der Wissenschaft solche Geschäften macht? Sollte das derselbe sein, welcher?“ — Ja, es ist derselbe, welcher im vorigen Jahre zu einem heftigen angelegenen Professor kam, sich als Hauptmann a. D. vorstellte, in welcher Eigenschaft er im schleswig-holsteinischen Kriege und später in der Schlacht von Königgrätz mitgefochten haben wollte. Gefochten hatte dieser Chemiker und bekam auch Geld aus diesen Schwindel; ließ sich hinterher natürlich nicht wieder sehen. Er hat aber das gute Geschäft in anderer Weise, wie bekannt, mit ziemlichem Erfolg fortgesetzt. Der Hr. Professor, wenn's überhaupt noch lohnt, ist gern erbitig, auf etwaige Nachfrage interessante Mittheilung zu geben. — Es steht aber zu erwarten, daß der Vogel fortfliehet, wenn er diese Zeilen zu Gesicht bekommt. Die Zeitungen fangen an, ihm unheimlich zu werden.

SS [Erceß.] Gestern Abend gegen 12 Uhr wurden auf der Bobrauer-Straße in der Nähe des Rössle'schen Gasthofes der hiesige Polizeisergeant Schlänski und der Gerichtsbeamte Reutert von Neudorf-Commande von zwei Soldaten mit Säbelhieben verwundet. Reutert hat namentlich mehrere Wunden erhalten und mußte in seine Behausung getragen werden. Die beiden Soldaten wurden vom Lehmgroberer Scholzen-Amte aus, unter Zurücklassung ihrer Säbel, nach der Hauptwache geschafft.

SS [Vermischtes.] Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit ein Ranzleidiener im farschbüchlichen Amte mehrere Hundert Thaler dadurch unterschlug, daß er den ihm zur Abgabe auf die Post anvertrauten Geldbrief wieder entliehe, das Geld herausnahm und ein neues Couvert über das Schreiben legte. Der Betrüger ist nunmehr von der dreigliedrigen Commission des hiesigen Stadtgerichts für Strafsachen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt worden.

+ Bei dem jetzigen Quartalswechsel haben sich verschiedene Miether der Miethezahlung durch die Flucht entzogen, und in einem Falle hat sogar der flüchtige Miether seinem Hauswirth durch einen Badträger den Schlüssel vom Laden geschickt, welchen letzteren er nachlässigerweise vollständig ausgeräumt und die Waarenvorräthe veräußert hatte. — Nicht minder großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Inhabers eines erst seit Kurzem eröffneten Restaurations-Local's mit Hinterlassung einer sehr bedeutenden Schuldenmasse.

8 Deuthen N.-S., 3. Juli. [Zur Tageschronik.] Die verfloßene sowie diese Woche boten für unsere Stadt eine Reihe von Festlichkeiten. Freitag feierte die hiesige Garnison den Jahrestag von Nachod durch Festessen und Ball im Schützenhause. Sonntag darauf rückte die Escadron zu vierzehntägigem Manöver in die Gegend von Lützen aus. — Heute folgten trotz des stürmenden Regens sehr viele Häuser in aller Frühe und nachdem Herr Mühlens-Inspector Gölz zur Eröffnung der Tagesfeier die gesammte Schützengilde in geordneter Weise in seiner reizenden Villa versammelt, marschirte die Gilde nach 10 Uhr unter Sang und Klang bei mittlerweile heiter gewordenem Wetter zu dem arrangierten Schießschießen im Schützenhause, wobei der Buchdruckerbesitzer Hellmich den besten Schuß that. Um 1 Uhr fand ein superbes Diner unter zahlreicher Theilnahme von Gästen aus Stadt und Umgegend seine Erledigung, wonach Garten-Concert und Schießen die Theilnehmer noch bis zum späten Abend vereint hielten.

Δ Janer, 4. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Zur Feier des Sieges bei Königgrätz wurde Vormittag in der evangelischen Friedenskirche und in der katholischen Stadt-Pfarrkirche Gottesdienste abgehalten. Nachmittags marschirte die Schützengilde vom Rathhause aus nach dem Schießwerder, wo ein

Freiconcert stattfand; Abends erfolgte brillantes Feuerwerk. Eine große Volksmenge wogte den ganzen Nachmittag und namentlich des Abends auf dem schönen Plage auf und ab und es gestaltete sich die ganze Feier zu einem schönen Volksfeste. — In dieser Woche findet die zweite diesjährige Schützengilde-Periode unter Vorsteh des Hrn. Appellationsgerichts-Rathes Schwarz aus Breslau statt. — Bei der katholischen Stadtpfarrkirche erfolgte gestern die Einführung von 2 Schützengilden, welche die Beschulung zweier Mädchenklassen zu übernehmen haben.

d. Landeshut, 3. Juli. [Am heutigen Gedentage] war die Stadt reich mit preuß. Flaggen geschmückt. Auch fand noch die Fahnenweihe eines benachbarten Kriegervereins statt, welcher mit Musik bei seinem Aufmarsch hielt. Des Abends wurde auf Veranlassung einiger Privatpersonen auf dem Militärkirchhofe die Arie: „Wie sie so sanft ruhen“ mit Violinen begleitet. — Ferner fand heute die Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins statt, wobei Herr Pastor Bartisch aus Gr.-Glogau die Gemeinde mit seiner Festpredigt erbaute. Bei der darauffolgenden Generalversammlung der Vereinsmitglieder wurde die Mittheilung gemacht, daß das eine Drittel der Einnahme des vorletzten Vereinsjahres der Gemeinde zu Liebau zugewendet worden sei, ingleichen wurde heute das eine Drittel der Einnahme des letzten Vereinsjahres den Gemeinden Liebau und Schmberg zu gleichen Theilen zugewandt. Die Sammlung nach dem Gottesdienste an den Kirchhöfen trug einige 60 Thlr. ein. Ebenso brachte eine Sammlung beim Mittagsmahle für Herrmannsfeiern in Böhmen ca. 11 Thlr. ein.

\* [Schweidnitz, 3. Juli. [Festlichkeiten.] Am Jahrestage des Kampfes von Gitschin fand ein Rendezvous der beiden hier garnisonirenden Bataillone des 18. Inf.-Regts. mit dem in Reichenbach stehenden Jäger-Bataillon zu Grätz statt. Um den hier versammelten tapferen Kämpfern von Gitschin eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, hatte Herr Fabrikbesitzer Januschek 12 Können bairisch Bier gratis geliefert, so daß jeder Soldat 2 Quart treffliches Bier empfangen konnte. Außerdem hatten mehrere Herren, darunter die Herren Gebelhardt v. Gellhorn, Commerzienrath Kulmiz und Fabrikbesitzer Januschek, so namhafte Geldsummen gespendet, daß an jeden Soldaten 15 Sgr., an jeden Unteroffizier 1 Thlr. verabreicht werden konnte; selbstverständlich erhielten dies Geldgeschenk nur die, welche den Feldzug mitgemacht hatten. — Am heutigen Tage war zur Feier des Sieges bei Königgrätz um 10 Uhr früh Parade angelegt; dieselbe mußte aber des heftigen Regens halber unterbleiben. Um den Soldaten jedoch einen Festtag zu bereiten, wurde denselben doppelte Menage, eine Kuppe bairisch Bier und 3 Sgr. Zuckers verabreicht; außerdem hatte Herr Januschek auch zu der heutigen Feier für jeden Mann 2 Quart Lagerbier aus seiner Fabrik zum Geschenk gemacht. — Eine andere Siegesfeier von bedeutender Ausdehnung war von einem aus hiesigen Bürgern gebildeten Comité im Tiefen Garten arrangirt worden. Dieselbe fand vorzugsweise zu Ehren der im vorigen Jahrestage eingezogenen hiesigen Reserve- und Landwehrmänner, welche hier ortsangehörig sind, statt. Schon im Februar d. J. hatten sich mehrere hiesige Bürger vereinigt und ein Comité gewählt, welches freiwillige Beiträge zu einem derartigen Ehrenfeste sammelte. Da jedoch gerade in dieser Zeit die Friedensbeschäftigungen keine dauernden zu sein schienen, so wurde der erste Plan, dieses Fest am Geburtstage Sr. Majestät des Königs abzuhalten, verworfen und für den heutigen Tag anberaumt. Die fortgesetzten Sammlungen, zu denen die hiesigen Einwohner und Freunde unserer Krieger Opfer bereitet und willig steuerten, ergaben eine Summe von circa 250 Thlr. Außerdem hatte Herr Januschek dem Comité den Verbrauch an Bier gratis zu liefern sich freundlichst verpflichtet und dadurch eine bedeutende Beihilfe gegeben. Die Festgenossen versammelten sich nun trotz ungünstiger Witterung um 3 Uhr zahlreich auf dem Rathhause und zogen unter den Klängen unserer trefflichen Militärkapelle nach dem geschmackvoll decorirten Festlocal. Dasselbst fand ein gemeinschaftliches Mittagmahl statt, zu welchem 309 Reserve- und Landwehrmänner beiführte feierlicher Bewirtung eingeladen waren. Toaste, ein Hoch auf den König, Begrüßung der wackeren Kämpfer sowie aller Festgenossen und ein tiefempfundener, von patriotischem Sinn durchwehrt Nachruf an die Gefallenen versetzten die Festgenossen in eine gehobene Stimmung und kennzeichneten das ganze Fest als ein echt patriotisches Volksfest. Nach aufgehobener Tafel war großes Concert von der Kapelle des königl. 18. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Jitoff. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Garten erleuchtet. Wenigstens das Wetter erst am Spätnachmittage sich günstiger gestaltete, so verlief doch das Fest in ungehörter Fröhlichkeit. Das Comité aber, welches weber Arbeit noch Mühe gescheut, um unseren braven Krieger ein Scherlein des Dantes abzutragen, hat sich den Dank der Bürgerschaft verdient.

# Gubrau, 3. Juli. Gegenwärtig befindet sich der Stab des Westpr. Kürassier-Regiments Nr. 5 hier beiführte Regiments-Exercitiums und Begehung des 150jährigen Bestehens des Regiments. Heute am Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz hatte sich das Offiziercorps des Regiments zu gemeinschaftlicher Tafel versammelt.

SS [Siegesfeier.] Schon am frühen Morgen hatte eine Anzahl Gebäude der Stadt geflaggt und Mittags ertönte Choralmusik vom Rathshurm. Im Gasthof zum „gelben Löwen“ fand ein Diner statt, bei welchem die Theilnahme seitens des Militärs sowohl, als vom Civil eine rege war. Die eigentliche Feier fand Nachmittags in den festlich geschmückten und reich decorirten Räumen des Schützenhauses statt, bei welcher sich das Publikum, trotz des anfänglich unbeständigen Wetters, sehr zahlreich eingefunden hatte. Das Trompetercorps des 4. Jüaren-Regts. und die Stadt-Kapelle concertirten dort. Nach einem vom Lehrer Zimmer gebildeten und gesprochenen Prolog trug der hiesige Männer-Gesangsverein drei Chorlieder mit verbindender Declamation aus dem „Soldatenleben“ von J. Otto vor, die vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden und einen tieflich tiefen Eindruck machten. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde der Garten festlich beleuchtet, und gewährte die sehr gut arrangirte und gelungene Illumination, die herrlichen Transparente und die bengalische Beleuchtung einen überaus schönen Anblick. Die Offiziere und Mannschaften des hiesigen Jüaren-Regiments, soweit sie am vorjährigen Feldzuge Theil genommen, so wie diejenigen hier wohnhaften Landwehrmänner und Reservisten, die zur Fahne eingezogen gewesen, waren zur Theilnahme an dem Feste besonders eingeladen worden und erschienen. Den Letzteren war vorher auch ein bares Geldgeschenk verabreicht worden, das die Vertreter der Stadt ihnen bewilligt hatten. Das Fest verlief ohne Störung und erst spät in der Nacht erreichte dasselbe sein Ende.

Δ Zeebnitz, 3. Juli. [Zur Erinnerung an die glorieiche Schlacht bei Königgrätz] fand man schon am frühen Morgen die Stadt mit Fahnen, Festen und Laubgirlanden festlich geschmückt; trotz des gestrigen stürmenden Regens waren viele Hände damit beschäftigt, Laub herbeizubolen, Kränze und Girlanden zu fertigen. In der achten Morgenstunde marschirte die Schützengilde unter Anführung ihres Hauptmanns, Herrn Schließewitz, vor den Gasthof „zum Kronprinzen“, woselbst sich die Krieger und Kriegsgenossen des glorieichen Feldzuges versammelten und die Schützengilde aus Zulusburg eingefunden hatte. Von hier aus bewegte sich der Zug über den Klosterplatz und die lange Straße vor das geschmückte Rathhaus, woselbst der Bürgermeister Schaffer nach einer auf die Bedeutung des Tages bezüglichen Ansprache das Hoch auf Sr. Maj. den König und das königl. Haus ausbrachte, welche Herr Hauptmann Neumann, Führer der Kriegergilde, mit einem Hoch auf die Stadt Zeebnitz erwiderte. — Von hier marschirte der Zug nach dem Buchenwalde, woselbst das Mahl eingenommen wurde. Der stattgefundenen Regen verhinderte leider den Aufenthalt unter den schönen Bäumen. Trotzdem lebte die Gesellschaft, verschiedene Toaste wurden ausgebracht und nach 12 Uhr in das Schützenhaus marschirte. Es wurde um 3 Medaillen und um Geldpreise geschossen. Um 8 Uhr wurde auf der „Louijsenhöhe“, einer von dem Brauerei-Besitzer Kohl geschaffenen schönen Berg-Anlage, in Gemüthlichkeit eine Stunde verweilt und in dem Garten des „Preussischen Hauses“ das Fest beschloß. Die Gäste verließen darauf unseren Ort und sprachen über den Empfang sich freundlich aus. Um 9 Uhr fand Zapfenstreich statt; der größte Theil der Häuser war illumirt.

—r. Ramlau, 3. Juli. [Criminalia. — Verichtigung. — Regiments-Übung.] Vor der Straf-Abtheilung des Kreisgerichts hieselbst wurde kürzlich folgender sonderbare Criminalfall verhandelt. Am 30. April c. Abends in der 8. Stunde schlich die berecht. Stellensbesitzerin Herrmann aus Grädeiche hiesigen Krefes in den offenen Pferdestall des Lohnfuhrmanns Wienczek hieselbst und stahl dort, ohne die Anwesenheit dessen kleinen Sohnes zu bemerken, eine Wagenplau und einen Futterack, welche Gegenstände sie sich unter ihren Kleidern um den Leib wickelte. Der kleine Zeuge fährte sich, der Diebin zuzurufen oder sie bei ihrem Fortgehen anzuhaken; dagegen theilte er dem vorübergehenden Lehrlinge Heber mit, daß jene Frau seinem Vater eine Wagenplau und einen Futterack gestohlen habe. Heber, der die Herrmann kannte und aus ihrem starken Leibesumfang sofort schloß, daß sie das gestohlene Gut unter den Kleidern verborgen habe, lief alsbald der davon eilenden Herrmann nach. Als diese ihre Verfolgung gewahrte, (Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung.)

flüchtete sie in die nahegelegene katholische Pfarrkirche, die wegen der Marien-Anbacht geöffnet war. Heber eilte ihr in die Kirche nach, fand die Herrmann anscheinend im eifrigen Gebete vor einem Altar knien und bemerkte, daß sie zuweilen an dem Altartische sich zu schäffeln machte, unter welchem sie wahrscheinlich die gestohlenen Sachen verbergen wollte. Weil sie hierin aber von Heber, der nicht von ihrer Seite wich und sie fortwährend im Auge behielt, gestört wurde, verließ sie endlich die Kirche. Vor der Kirchthüre erwartete sie bereits ein Schwarm Jungen, die sie mit dem Ausrufe: „Die Diebin!“ empfingen. Die Herrmann eilte wieder in die Kirche und flüchtete sich durch eine zweite Thüre aus derselben. Heber war ihr abermals nachgefolgt und als er sie nun außerhalb der Kirche wieder zu Gesicht bekam, bemerkte er an ihrer schlanke Taille sofort, daß sie sich des gestohlenen Gütes entledigt habe. Er suchte deshalb in der Kirchthüre und fand hier, hinter Dachsteinen versteckt, die Wagenpläne und den Futterack. Die Herrmann wurde in contumaciam zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Bei der großen Eile, mit welcher der L.-Correspondent aus Reichthal in Nr. 299 v. J. über ein hierorts durch unseren Männer-Gesang-Verein zur Erinnerung an die Schlacht bei Nachod arrangirtes Fest berichtete, ist ihm leider manches Unrichtige aus der Feder gelaufen. Das Fest begann nämlich mit Instrumental-Musik, welcher erst der „erhabene“ Psalm: „Herr unser Gott“ folgte. Nicht Herr Pastor Sney, sondern Herr Rector Weisse ist der Verfasser des Liedes: „Das 8. Dragoner-Regiment“, und die 4. Escadron jenes Regiments liegt in Namslau in Garnison, weshalb der L.-Correspondent, der in Reichthal wohnt, nicht von „unserer 4. Escadron“ berichten konnte. — Gestern wurde das 2. Schles. Dragoner-Regt. (Nr. 8) zu der vom 2. bis 18. d. M. währenden Regiments-Übung um Namslau zusammengezogen. Die 1. Escadron liegt in Elguth, Dammitz und Laubitz, die 2. Escadron in Wilkau, die 3. Escadron in der Breslauer Vorstadt und in Windischmarisch und die 5. (Ersatz-) Escadron, die fortan ebenfalls Namslau als Garnisonort angewiesen erhielt, in Deutschmarisch im Quartier, woselbst sie auch verbleiben wird, bis der neue Garnisonstall bei dem städtischen Vorwerke fertig ist. Der Stab, der durch 2 Jäger unserer 4. Escadron in Elguth abgeholt worden war, ist in Namslau einquartiert und Herr Regiments-Commandeur Oberst-Leutnant v. Walther hat im Schützenhause Quartier genommen, wozu auch die Regiments-Standarte gebracht wurde. Heute, am Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz, hat das Regiment Rubetag.

△ **Brieg, 3. Juli.** [Zur Gedächtnisfeier] des vorjährigen Sieges-tages hatte der hiesige „Verein zur Unterstützung kranker Krieger“ für die im hiesigen Lazareth an Krankheiten und Wunden gestorbenen Krieger des letzten Feldzuges, welche auf dem Trinitatiskirchhofe beerdigt wurden, von Herrn. Steinhilbermeister L. Rosenthal ein Denkmal errichten lassen. Es ist dies eine hohe, vierseitige Pyramide aus Sandstein, welche im oberen Theile auf zwei Seiten in goldenen Buchstaben die Namen der hier begrabenen 18 preussischen Krieger, auf den zwei anderen Seiten Sinsprüche und Worte der Widmung enthalten. Auf der Vorderseite des Piedestales ist erwähnt, daß neben den preussischen auch 36 österreichische Krieger begraben liegen. Heute früh um 7½ Uhr hatten sich die Vertreter der kaiserlichen krieglichen und kaiserlichen Behörden, die Gesellschaft und die hier garnisonirenden Truppen mit dem Officierscorps, sowie auch der Männer-Gesangverein und ein sehr zahlreiches Publikum um das Monument, welches von einem Trauerzuge umhüllt war, versammelt. Um das Monument war in einiger Entfernung einleitend ein Hofpavillon gebildet und der eingegrenzte Raum mit Blumen reich geschmückt worden. Glockengeläut und ein vom Männer-Gesangverein unter Direction des Herrn Cantor Jung vorgetragener erhabender Gesang eröffneten die Feier. Hierauf hielt Herr Pastor prim. Philipp in ergreifender Weise eine Predigt und übergab nach der Einfegung des Monumentes dasselbe im Namen der Gräber der anwesenden hiesigen Militärbehörden. Bei den Segensworten wurde das Denkmal enthielt, das nun, reich mit Rosenzweigen und einem Vorbertrange geschmückt, sich dem Beschauer vollständig präsentirte. Gebet und Gesang beschloß die Feier. — Das Rathhaus und viele andere Gebäude in der Stadt sind besetzt, besonders ist die große Kaserne reich decorirt. Ueber die ganze Länge des Gebäudes ziehen sich Laubgewinde, und in einer Breite von mehr als 100 Fuß prangt in Riesenbuchstaben der Name „Königgrätz“. Der weite Rasenplatz war durch eine Ehrenpforte in zwei Felder getheilt. Das zweite derselben stellte ein Feldlager in miniature dar. Diverse Feste mit Soldatenmästen in preussischen und österreichischen Monturen als Schutzwachen, „Benedict's Hotel“ und bildliche Darstellungen aus dem letzten Feldzuge leiteten den ganzen Tag über schaulustiges Publikum herbei. Eine in der Mitte des Platzes errichtete, mit kriegerischen Emblemen gezierter Tribüne für ein Musikcorps versprach für den Abend den Mannsbärgen ein Tanzvergnügen. — Vormittag 9 Uhr marschirten mit Musik und fliegenden Fahnen die Schützenhülse nach dem Schützenhause, die Turner nach dem städtischen Turnplatz. Um 10 Uhr fand seitens der städtischen Schulen im städtischen Prüfungssaale im Beisein sämtlicher Lehrer, Rektoren und der Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten und Schulen Deputation unter Gesang und Declamation eine Schulleiher statt, wobei die Festrede Herr Conrector Dr. Maser übernommen hatte. Nachmittags zogen die Schüler des hiesigen Gymnasiums mit fliegenden Fahnen und unter Trommelwirbel nach dem Turnplatz und hielten dort ein Schauturnen ab. Die städtischen Behörden suchten durch Wohlthätigkeit die Freude des Festtages zu erhöhen und hatten durch Anschlag an den Straßen-Ecken bekannt gemacht, daß jeder Krieger aus hiesiger Stadt vom Unteroffizier abwärts, welcher den letzten Feldzug mitgemacht, sich 15 Sgr., jede Familie von hier aber, resp. Wittwe oder Waisen, deren Ernährer in demselben Kriege geblieben oder während desselben als Einberufener gestorben war, 2 Thlr. in hiesiger Stadt-Hauptkasse erheben könne. Außerdem waren den Kriegern der hiesigen Garnison zur Erhöhung ihrer heutigen Festfreude 50 Thlr. aus Communalmitteln bewilligt worden.

=ch= **Oppeln, 3. Juli.** [Der heutige Gedenktag] der glorreichen Schlacht bei Königgrätz fand auch unsere Stadt in gehobener patriotischer Stimmung. Gottesdienst leitete den Tag ein und eine große Zahl von Bürgern, vorzugsweise aber das Regie-ungsbau- und Rathhaus, zeigten sich durch Fahnenhiss, resp. Betheiligung aus. Ein zu Ehren des Tages im Hotel Veitshof veranstaltetes Diner war außerst zahlreich besucht; Herr Oberst v. Sanstein brachte auf Se. Majestät, Herr Regierungs-Präsident Dr. von Diebahn auf die Armee den Toast aus, welchem noch mannigfache Toasts folgten: eine Sammlung für die Veteranen der Befreiungskriege ergab die Summe von 30 Thlrn. Leider verhinderte die im Laufe des Tages eingetretene Ungunst des Wetters das vom Herrn Theaterdirector Nachtigal beabsichtigte große Volksfest auf der Volks-Festel, welches nach dem Programm (Concert, Volksbelustigungen, Theateraufführung unter Mitwirkung zahlreicher Militärs, großes Feuerwerk etc.) sehr genussreich zu werden versprach. Affichen an den Straßenenden kündigten übrigens die Verlegung des Festes auf Sonntag an und wir wünschen aufrichtig, daß an jenem Tage ein recht zahlreicher Besuch den großen Anstrengungen und Opfern des Herrn Nachtigal gerecht werden möge. Des Abends war der Platz vor dem Regierungsgebäude mit Beethrängen und bengalischen Flammen erleuchtet.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Bromberg, 2. Juli.** [Untersuchung.] Am Sonnabend Nachmittags gegen 3 Uhr erhielt der hiesige Landstabs, Rozłowski, den Auftrag, 75,000 Thaler in Papierte zu 500 Thlrn., Zinsen an die General-Landstabs in Marienwerder zur Post zu bringen. Das längere Ausbleiben des bisher unbedenklichen Mannes, der allgemeines Vertrauen besaß, erregte zu nächst Verdacht und schon um 4 Uhr Nachmittags wurde es ruchbar, daß er sich mit dem Gelde aus der Stadt entfernt habe. Es wurden sogleich umfassende Maßregeln zu seiner Ergreifung getroffen und heute Montag, Morgens 4 Uhr, gelang es, ihn bei Revision eines Overtahnes auf der Weichsel dicht bei Thorn festzunehmen. Rozłowski ist seit Jahren als Kassenbote bei der Landstabs angestellt, hat früher beim Militär gestanden und sich jederzeit gut geführt, so daß er das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genoss. Er ist verheirathet und lebte bis vor Kurzem in guten ehelichen Verhältnissen. Die Bekanntschaft mit einem in nicht gutem Ruf stehenden Frauenzimmer, Amalie Schwarz, mag ihn zu dem Diebstahle veranlaßt haben. Er hatte sich mit dem Gelde zu dem Bruder des Frauenzimmers, Kassenführer Schwarz, gegeben, war bis zur Verhaftung bei Erel zu Fuß gegangen, hatte sich auf den dort liegenden Kahn begeben und war mit diesem die Weichsel aufwärts nach Thorn zu gefahren. Der Staatsanwalt Hr. Lesse hatte sich sofort mit einem Polizeicommissar am Sonntage nach Gersd begeben, dort von der Abfahrt des Rahnes nach Thorn und weiter nach Polen Nachricht erhalten und per Telegraph die Verhaftung des R. angeordnet. Eine Vernehmung von 500 Thlrn. war ausgeführt worden. Die Verhaftung gelang dem Thorne Polizeicommissarius. Man fand den R. nicht an an Bord des mit Nummern auf der Kasse. Bei der Frage nach dem Gelde, gab er sogleich den Ort an, wo dieses lag. Die ganze Summe von 75,000 Thlrn. war unbedeckt und ist bei der Landstabskasse eingegangen, nur von einem anderen

Betrage von 80 Thlrn. in Silbergeld fehlten 20 Thlr. Gestern Abend wurde Rozłowski, der Schiffer Schwarz und seine Schwester unter Polizeibewachung hien eingebracht; sie kamen mit dem Thorne Eisenbahnzuge, beide Männer waren in Ketten geschlossen. Rozłowski hatte nach der Verhaftung einen vergeblichen Versuch gemacht, sich durch einen Messerstich zu tödten, auch den Polizeicommissar aufgefunden, ihn zu erschießen, da er als alter preussischer Soldat in Unehre nicht leben könne. Das Postbuch und die Brieftasche, worin das Geld befindlich gewesen, fand man am Montag früh im Garten hinter dem Landstabsgebäude. Ersteres hat R., wie er selbst angegeben, aus Vorsehung für die Kasse, der er so lange gedient, nicht mitnehmen mögen. (Bromb. Z.)

## Handel, Gewerbe und Aderbau.

**Breslau, 4. Juli.** [Amtlicher Producten-Märkten-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gel. — Str., pr. Juli 61 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Juli-August 54½ Thlr. Gld., 55 Thlr. Br., August-September 51½ Thlr. Gld., September-October 50 Thlr. bezahlt und Br., October-November 48 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. Juli 80½ Thlr. Gld. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. Juli 54 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. Juli 45½ Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. Juli 95 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Pfd.) fester, gel. — Str., loco 11½ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 11½ Thlr. Br., August-September 11½ Thlr. Br., September-October 11½ Thlr. bezahlt, October-November 11½ Thlr. Br., November-December 11½ Thlr. bezahlt. Spiritus fest, gel. 25,000 Quart, loco 20½ Thlr. Gld., 20½ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 19½ Thlr. bezahlt und Gld., 20 Thlr. Br., September-October 18½ Thlr. Gld., October-November 17 Thlr. Br., November-December 16½ Thlr. Br. Rind geschäftslos.

## Die Börsen-Commission.

**Oesterreichische 1854er Loose.** Serienziehung vom 1. Juli 1867. Serie 26 433 484 499 517 533 567 691 765 958 1238 1357 1484 1738 2295 2484 2724 3093 3343 3646 3948 und 3970. Die Verlosung der in den obigen verloosten 22 Serien enthaltenen 1100 Gewinn-Nummern wird am 1. October 1867 stattfinden. **Oesterreichische Eisenbahn- (Credit-) Loose von 1858.** Verlosung vom 1. Juli 1867. Auszahlung am 2. Januar 1868 bei der österreichischen Creditanstalt in Wien.

## Gezogene Serien:

Serie 224 988 1143 1217 1972 1988 2231 2366 3051 3251 3316 3390 3524 3645 3925.

## Gewinne:

à 250,000 fl.: Serie 3390 Nr. 78.  
à 40,000 fl.: Serie 1217 Nr. 31.  
à 20,000 fl.: Serie 3524 Nr. 96.  
à 5000 fl.: Serie 1217 Nr. 56 und Serie 3524 Nr. 4.  
à 2500 fl.: Serie 1143 Nr. 64 und Serie 3390 Nr. 14.  
à 1500 fl.: Serie 2231 Nr. 47 und Serie 3390 Nr. 18.  
à 1000 fl.: Serie 1143 Nr. 10, Ser. 3051 Nr. 50, Ser. 3390 Nr. 77 und Ser. 3524 Nr. 12.  
à 400 fl.: Ser. 224 Nr. 6, Ser. 988 Nr. 7 20 48 und 83, Ser. 1143 Nr. 94, Ser. 1217 Nr. 44, Ser. 1972 Nr. 67, Ser. 1988 Nr. 89 und 90, Ser. 2231 Nr. 4 und 17, Ser. 2366 Nr. 27 63 83 und 94, Ser. 3051 Nr. 1 20 51 und 74, Ser. 3251 Nr. 17 53 74 und 94, Ser. 3316 Nr. 10, Ser. 3390 Nr. 48 und 80, Ser. 3524 Nr. 6, Ser. 3645 Nr. 19 32 36 61 71 81 und 99, Ser. 3925 Nr. 22 und 67.  
Auf alle übrigen in obigen verloosten 15 Serien enthaltenen 1450 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von 160 Gulden.

**Apst. Lotto-Anlehen von 6 Millionen Gulden der österreichischen Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.** Am 1. Juli 1867 gezogene Haupt-Gewinne:

à 63,000 fl. De. W.: Nr. 24700.  
à 5250 fl.: Nr. 1149.  
à 1050 fl.: Nr. 2213 10965 und 44425.  
à 525 fl.: Nr. 2642 10756 15868 21798 42192 und 49416.  
à 210 fl.: Nr. 3617 8640 9553 12890 13540 19448 21299 22761 31448 45281 47319 56422 59121 und 59669.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Breslau, 2. Juli.** [Schwurgericht.] Es wurden 2 Anklagen, schwere Diebstähle und eine wissenschaftliche Meineid betreffend, verhandelt. Als Staatsanwalt fungirte Staatsanwalt Fuchs, als Verteidiger J. M. Roser. In der ersten Verhandlung erschienen die Lagerarbeiter Waldemar Janaz Kaiser und Carl Franz Anton Leyneder, beide aus Breslau, unter der Anklage des versuchten neuen schweren Diebstahls, resp. versuchten schweren Diebstahls im ersten Rückfalle. Von besonderem Interesse war die Verhandlung nicht. Wir erwähnen nur, daß die beiden Angeklagten, welche geständlicherweise in einen Holzstall in dem Grundstück Laurentiusstraße Nr. 7 eingedrungen waren und deshalb des Diebstahlsversuchs beschuldigt wurden, den Einwand machten, daß sie Betten, welche der Mutter des Kaisers gehörten und von den Hausbesitzer Kleinert'schen Eheleuten abgehoben worden waren und in dem Holzstall aufbewahrt wurden, aus dem Gewandraum des Kleinert hatten nehmen wollen, daß sie aber mit diesem Einwande nicht durchdrangen und Kaiser zu 2 Jahr 6 Monat Gefängnis, Leyneder zusätzlich zu einer früher erkannten Strafe zu 6 Monaten Gefängnis, beide zu den entsprechenden üblichen Zusatzstrafen verurtheilt wurden.

Interessanter war die zweite Verhandlung, in welcher anscheinend die Rollen nicht richtig vertheilt waren. Als Angeklagter erschien der Zimmermeister Wilhelm Johann Scholz aus Breslau. Es wurde ihm wissenschaftlicher Meineid schuldig gegeben. Der Commissionär Siegfried Elzel wurde, obgleich er zugleich Bauntennehmer war, zuweilen mit Execution verfolgt. Um einmala eine solche abzuwenden, fertigte er selbst eine Interventionsklage, in welcher der Commissionär und früherer Gutbesitzer Franz Richter Eigenthumsansprüche an den gepflanzten Gegenständen geltend macht, und senbete die Klage wider Wissen und Willen des angeblichen Klägers mit dessen Unterschrift versehen an das Gericht ab. Zwar erlangte er nachträglich die Genehmigung des Richters, wodurch seine eigenmächtige Unterschrift gedeckt wurde, mußte sich aber zur Tragung aller erwachsenen Kosten verstehen. Statt daerer Zahlung gab er dem Richter einen Wechsel über 10 Thlr., zahlbar am 14ten October 1863 und von dem Angeklagten unter dem 11. October 1862 ausgestellt. Am Verfalltage wurde der Wechsel von Richter dem Angeklagten zur Zahlung präsentirt, von diesem aber die Echtheit der Unterschrift abgeleugnet und dieses Ableugnen in dem darauf angefügten Wechselproceß sogar eidlich erhärtet. Das Ergebnis war der gegenwärtige Meineidproceß. Der Wechsel war nach Angabe des Elzel wirklich von dem Angeklagten ausgestellt und es rührte die entsprechende Forderung aus dem Jahre 1862 her. Zu dieser Zeit baute Elzel ein Haus, resp. war Unternehmer eines solchen Baues, während die technische Ausführung dem Angeklagten anvertraut war. Nach dem zwischen Beiden getroffenen Uebereinkommen sollte Zahlung und Erstattung der Arbeitslöhne seitens des Unternehmers immer erst je nach Fertigstellung einer Bauteile erfolgen. Wie Elzel angiebt, war der Angekl. aber, ohne diesem Erfordernis genügt zu haben, zu ihm gekommen und hatte einen Vorschuß von 10 Thlrn. entnommen, hierfür aber auf Andringen des Elzel den oben erwähnten Wechsel, dessen Concept Elzel schrieb, ausgestellt. Dies soll auch der Angekl. dem Maurermeister Kleinschmitt gegenüber bekannt haben. — Die Schreibsachverständigen bedenkten zuerst, daß die Unterschrift unter dem Wechsel mit dem Concept desselben eine und dieselbe Handschrift anzeige. Hierauf hätte gefolgert werden müssen, daß Elzel die Unterschrift geschrieben habe. Später als den Schreibsachverständigen mehrere Schriftstücke des Angeklagten gezeigt wurden, begutachteten sie, daß die Unterschrift von dem Angeklagten herrühre.

Auf ein solches Gutachten hin, das offenbar nicht ganz zweifelsohne war, war es sehr schwierig, eine gewissenhafte Ueberzeugung zu gründen, zumal dieselbe auch in dem Zeugnis des Elzel keinen rechten Stützpunkt erhielt. Zwar blieb derselbe bei allen seinen belästigenden Angaben stehen, ohne dadurch einen Beweis für die Richtigkeit liefern zu können. Denn er war nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und mehr als einmal wegen Betruges bestraft, z. B. weil er einmal das Mandat angewendet hatte, schlechte Wechsel dadurch an den Mann zu bringen, daß er sie für ausgetauscht erklärte. — Seine im Eingang erwähnte Handlung beim Executionsverfahren ließ auch auf einen Mann schließen, der nicht gerade besonders scrupulös in der Wahl der Mittel zur Befriedigung einer Verlegenheit zu sein scheint. — Das Resultat der Beweisaufnahme war, daß die Geschworenen die Ueberzeugung von

der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen konnten und daß die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Zuletzt erschien die unberebel. Johanne Elisabeth Franke aus Niedertröfen unter der Anklage, wiederholt Sachen, welche ein Kind unter 12 Jahren bei sich führte, gestohlen zu haben.

Die Angeklagte hatte sich ein eigenthümliches Verfahren erfunden, mittelst dessen sie sich in das Vertrauen argloser Leute einzuschleichen suchte. An diesem Verfahren hielt sie, da es sich bewährte, eine für allemal fest und besorgte dasselbe stets mit geringen Modificationen. Dasselbe bestand darin, daß sie sich der Bekanntschaft resp. der Verwandtschaft des Predigers Kaufsch rühmte, von dem sie unterstützt werde und der sie auch zu anderweitiger Unterstützung empfehle. Dasselbe war nach ihrer Angabe mit dem Sanitätsrath Dr. Viol der Fall, der als einer der edelsten Aerzte sie nicht bloß geistlich habe, sondern auch für ihres Leibes Nahrung und Nothdurft sein Scherlein beitrug. Dazu kam noch, daß die Angeklagte, wie sie erzählte, ihre Großmutter beerbt und den nicht unbedeutenden Nachlaß ausgenommen erhalten hatte. Wie wenig auch diese Angaben, daß sie eine wohlhabende Erbin sei und daß sie trotzdem von mildthätiger Hand unterstützt wurde, sich zusammenreimen wollten; es verschlug dies der Angeklagten wenig, der es nur darauf ankommen schien, den guten ehrlichen Leuten, die sie sich zum Opfer ihrer Pläne auszuwählen hatte, irgend etwas vorzuschwören und zum Lohne dafür etwas Nahrung und Quartier zu erhalten.

Ihr Mandat endete sie damit, daß sie vorgab, zu ihrem Vetter, dem Prediger Kaufsch, gehen zu wollen und zu diesem Zweck ein Kind aus der Familie ihr mitzugeben bat, weil Kaufsch resp. seine Frau als ganz besonders wohlthätige Leute das Kind ganz gewiß beschützen würden. Sie erhielt genehmlich von den arglosen Leuten das Kind anvertraut, ging mit demselben fort, zum demselben unterwegs die Schuhe oder Strümpfe aus und überließ es dann erbarmungslos seinem Schicksale.

Es sind 2 Fälle constatirt worden, in denen die Angeklagte solche raffinierte Diebstähle sich hat zu Schulden kommen lassen, während eine Anzahl anderer Fälle nicht gebrüht ermittelt werden konnte. In dem einen Falle waren die Schuhmachermeister Knorr'schen Eheleute, in dem anderen Falle die berebel. Arbeiter Kurnke von der Angeklagten ausgebeutet worden. Die Kinder der Domiciliaten waren erst 6 Jahre alt, also ein besonderer Nachweis, daß die Angeklagte gewußt habe, sie seien unter 12 Jahre, nicht möglich. Sie wurde des im § 218 Nr. 5 vorgegebenen Diebstahls schuldig befunden und zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

**Breslau, 3. Juli.** [Schwurgericht.] Von den 3 zur Verhandlung anstehenden Fällen erwannen wir specieller nur den ersten, eine Anklage wegen wissenschaftlichen Meineids gegen den Eisenbahnbediensteten Carl David Koritsch aus Breslau betreffend. Die Staatsanwaltschaft wurde vertreten durch den Staatsanwalts-Substituten Kaiser, die Verteidigung führte J. A. Gubrauer.

Der Angeklagte hat seit 3 Jahren als Eisenbahnbediensteter fungirt, nachdem er 15 Jahre lang Soldat gewesen war. Während er in Lauban stationirte, mietete er Michaelis 1865 von dem Seifensieder Fyke in Lauban eine Wohnung für den vierteljährlichen Mietzins von 9 Thlr. Es kam zwischen dem Wirth und dem Mieter zum Streit, weil die Kinder dieses die Fyke's geizig hatten. Koritsch zog in Folge dessen im Dezember 1865 aus. Fyke lagte hierauf die Miete für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1866 gegen Koritsch ein, obgleich er schon am Tage nach dem Auszuge des Koritsch die verlassene Wohnung anderweitig vermietet hatte. Koritsch machte im Civilproceß den Einwand, sein Wirth habe ihm gestattet, die Wohnung sofort zu verlassen, ohne sich hierbei die Zahlung der Miete für das erste Quartal 1866 vorzubehalten. Diesen Einwand erhärtete Koritsch durch Ableistung des von dem Proceßrichter hierüber normirten Eides. Kläger Fyke wurde in Folge dessen abgewiesen. Hierauf wurde wegen Meineids gegen Koritsch vorgegangen. Fyke behauptete nämlich, ausdrücklich zu Koritsch gesagt zu haben: „Ja, Sie können ausziehen, wenn Sie die Miete bis Ostern 1866 bezahlen.“ Hierfür brachte er auch zwei Zeugen bei, welche bekundeten, daß sie die betreffende Aeußerung gehört hätten und daß dieselbe in Gegenwart des Koritsch und zu demselben gethan worden sei. Koritsch bestritt in der mündlichen Verhandlung trotz der ihn belastenden Zeugenangaben, den von dem Fyke gemachten Vorbehalt gehört zu haben und sein Verteidiger wies nach, daß dies nicht bloß sehr leicht möglich sei, sondern daß man dies auch der Persönlichkeit des Angeklagten bestimmen glauben müsse. Man könne nicht einsehen, warum derselbe, ein bis dahin unbescholtener Mann, der sich bei seiner jährlichen Einnahme von 500 Thlrn. in ganz guten Verhältnissen befände, wegen eines Bagatellobjects von 9 Thlrn. einen Meineid geleistet haben sollte. Der Angeklagte wurde dem Antrage des Verteidigers entsprechend nach dem Spruche der Geschworenen freigesprochen.

In den beiden folgenden Verhandlungen wurden die Arbeiter Carl Wilhelm Ernst Langner, August Carl Haeran, beide aus Lehmgruben, wegen versuchten schweren Diebstahls im Rückfalle zu je 1 Jahr Gefängnis und den entsprechenden Zusatzstrafen, die berebel. Eleonore Johanne Christiane Jung, geb. Scholz, und die berebel. Caroline Bruchse, geb. Belz, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle resp. Theilnahme daran, die Jung zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, die Bruchse zusätzlich zu einer früheren Strafe zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Das 58. Stück der Geseß-Sammlung enthält unter Nr. 6696 die Concessionen- und Befähigungs-Urkunde für die Nordhausen-Erfurter Eisenbahn-Gesellschaft vom 24. April 1867.

## Telegraphische Depeschen.

**Bremen, 4. Juli.** Die Bürgerschaft genehmigte die preussische Militärconvention. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.)

**Florenz, 4. Juli.** Der Finanzminister Ferraris hat seine Entlassung erbeten und erhalten. Als wahrscheinlicher Nachfolger desselben gilt Cordova. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.)

**London, 4. Juli.** Der „Globe“ befreitet, daß irgend welches Arrangement zwischen Preußen und Frankreich in Betreff Nordschleswigs getroffen sei. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.)

**Berlin, 4. Juli.** Die „N. Pr. Ztg.“ meldet, daß die Jolconferenzen in dieser Woche beendet werden. Sie bestätigen, daß die Ausweisungen nordschleswigscher Familien vorläufig sistirt sind.

Die Wahlversammlungen der Fortschrittspartei stehen für alle 6 Wahlbezirke bevor. (Wolff's Z. B.)

**Potsdam, 4. Juli.** Vor dem Könige, dem Kronprinzen und dem Prinzen Humbert fanden heute Vormittags Exercitien im Lustgarten und auf dem Bornstedter Felde statt. Beide Kronprinzen besuchten hierauf die Garnis.-nktr., wo die Befestigung der eroberten Fahnen erfolgte. Um 4 Uhr ist Tafel auf Babelsberg. Um 6 Uhr kommt Prinz Humbert nach Berlin, übernachtet im Schloß, beschäftigt dann morgen die militärischen Etablissements, wohnt am Sonnabend den Exercitien der Garde-Feld-Artillerie bei und reist nach Petersburg erst Sonnabend Abends ab. (Wolff's Z. B.)

**Potsdam, 4. Juli.** Heute 8½ Uhr früh sind der Prinz und die Prinzessin Carl nach Paris abgereist. Das Gefolge besteht aus 2 Adjutanten, 3 Hofdamen und 1 Kammerherren. (Wolff's Z. B.)

**Dresden, 4. Juli.** Ein amtliches Telegramm des „Dresdener Journals“ aus Wienbrand meldet: Der Durchbruch zum Luganer Schacht, wo über 100 Bergleute verschüttet sind, ist vollendet. Ein mit Lebensmitteln versehener Steiger ist bereits eingefahren. (Wolff's Z. B.)

**Wien, 4. Juli.** Die „Abendpost“ enthält ein Telegramm des österreichischen Gesandten in Washington, Baron Wydenbruck, an Herrn v. Deust, aufgegeben daselbst am 3. Juli, 11 Uhr Nachts. Dasselbe sagt: Seward erhielt heute von den Consuln in Matamoros und Veracruz die Bestätigung der Einrichtung des Kaisers von Mexico. (Wolff's Z. B.)

**Konstantinopel, 3. Juli.** Das vorläufige Ergebnis der Untersuchung der jüngst Verhafteten constatirt die Absicht der Verschworenen, die Minister zu ermorden und den Sultan zur Berufung von Man-



nern ihrer Partei an das Regierungsruder zu zwingen; eine Verfassung zu verlangen, ist nicht beabsichtigt gewesen. Die türkische Corvette „Tzedin“ ist zur Verfolgung des griechischen Dampfers „Arcadion“ ausgelaufen. (Wolff's L. B.)

### Abend-Post.

**Hamburg, 3. Juli.** [Die Königin Marie von Hannover.] Nach einer dem hiesigen „Correspondenten“ zugegangenen Nachricht aus Hannover hat am letzten Sonntag der Major Graf von Waldersee der Königin Marie ein Schreiben des Gouverneurs der Provinz Hannover überreicht, durch welches dieselbe aufgefordert ist, die ihr anzuweisende Dienerschaft zu acceptiren oder binnen drei Tagen das Land zu verlassen. Die Königin Marie hat sich geweigert, diesem Befehle in der einen oder anderen Richtung nachzukommen und den Entschluß fundgegeben, nur auf Befehl ihres Gemahls einen Wohnungswechsel vorzunehmen. (Tel. Dep. d. B. B. 3.)

**Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.**  
Berliner Börse vom 4. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]  
Bergische-Märkte 144 1/2. Breslau-Freiburger 133 1/2. Reiffe-Brieger 97 1/2. Köln-Oberberg 61. Galizier 92. Köln-Minden 141 1/2. Lombarden 101 1/2. Mainz-Ludwigshafen 127. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92 1/2. Oberö. Lit. A. 192. Oester. Staatsbahn 122. Oppeln-Larnowitz 75. Rheinische 117. Warshaw 59 1/2. Darmstädter Credit 83. Rinerba 31 1/2. Oester. Credit-Aktion 76 1/2. Schles. Bank-Verein 114 1/2. Sprock. Preussische Anleihe 103 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 98 1/2. 3 1/2 proc. Staatsanleihe 85 1/2. Oester. National-Anleihe 56 1/2. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 71 1/2. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe 49 1/2. Amerikan. Anleihe 77 1/2. Russ. 1866er Anleihe 80 1/2. Russ. Banknoten 81 1/2. Oesterreich. Banknoten 81 1/2. Hamburg 2 Monate 150 1/2. London 3 Mon. 6, 22 1/2. Wien 2 Mon. 80 1/2. Warshaw 8 Tage 81 1/2. Paris 2 Mon. 80 1/2. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64. Polnische Pfandbriefe 58. Baierische Pfandbriefe 99 1/2. 4 1/2 proc. Oberö. Prior. F. — Schles. Rentenbriefe 92 1/2. Böhmer Credit-Anleihe 88 1/2. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48 1/2. — Schluß fest.  
London, 4. Juli. Consols 94 1/2. Amerikaner 72 1/2.

Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte:

Mosale Herzberg, Langendorf.  
Albert Adriaan, Culin.

**Verbindungs-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung.)

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 3. Juli 1867. [452]

Gustav Preuss,  
Rittergutsbesitzer auf Wessig.  
Emilie Preuss,  
geborene Drescher.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Schweidnitz, den 4. Juli 1867. [458]  
Alexander Rattke.  
Frau Rattke, geb. Baudisch.

**Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Tabakfabrikant Otto Klink, was wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen.  
Oblau, den 3. Juli 1867. [2019]  
Die Hinterbliebenen.

**Saison-Theater im Wintergarten.**  
Freitag, den 5. Juli. „Wenn Leute Geld haben.“ Posse mit Gesang in 3 Akten.  
Anfang des Concerts 4 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

**Salon Agoston,**  
vis-à-vis von Weberbauer.

Heute Freitag, den 5. Juli, findet eine große **Vorstellung** statt. Anfang 8 Uhr.

Billetts finden den ganzen Tag über an der Kasse, sowie bei Herrn A. Ehrlich, Nikolaistraße Nr. 13, und bei Herrn L. A. Schlegel, Blücherplatz Nr. 10 und 11, zu haben.

Fr. z. C. Z., d. 8. VII. A. 6 U. J. — IV.  
Verein. A. 8. VII. 6 1/2. B. u. J. A. I.

Montag, den 8. Juli, im Volksgarten:  
**Concert des vereinigten Breslauer Sängers-Bundes**

unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Heinrich Löhner, unter Mitwirkung der Kapelle des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Direction des Kapellmeisters Hrn. A. Börner.  
Programme à 3 Sgr., als Eintrittskarten gültig, sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. Kassenpreis 5 Sgr. [120]

**Humanität.**  
Täglich

**Concert**  
von der Kapelle des Musikdirectors Herrn A. Kufel.

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

**Eichenpark in Pöpelwitz.**  
Das am Mittwoch wegen ungünstiger Witterung nicht stattgefundene Gartenfest findet Sonnabend den 6. Juli d. J. bei günstiger Witterung bestimmt statt. Näheres die Anschlagzettel. [453]

Ich wohne jetzt Klosterstraße 9. [445]  
Wolf Gallinek.

Bei Veränderung unseres Domicils von Polnisch-Billa nach Breslau sagen wir allen dortigen Freunden herzlichstes Lebewohl.  
Breslau, den 4. Juli 1867. [436]

**S. Nürnberg u. Fran.**

**Privat-Entbindungsanstalt.**  
Ein verheirateter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adr. R. R. poste restante frei Weimar. [103]

**Wien, 4. Juli.** [Schluß-Course.] Sproc. Metalliques 58, 80. National-Anl. 69, 90. 1860er Loose 88, 50. 1864er Loose 77, 40. Credit-Aktion 188, 60. Nordbahn 168, 75. Galizier 228, 25. Böhm. Westbahn 149, 50. Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 224, 80. Lomb. Eisenbahn 187, —. London 126, 40. Paris 50, 15. Hamburg 93, 50. Kassenheime 186, —. Kapoleon 10, 8.

London, 4. Juli. Getreidemarkt leblos, unverändert. Ponto-labungen erlangten volle Preise. Hafer fest. — Gewitterwolken.

**Berlin, 4. Juli.** Roggen: Fest. Juli-August 55 1/2, Aug.-Sept. —, September-October 53 1/2, Oct.-Nov. 52. Rüböl: Fest. Juli-August 11 1/2, Sept.-Oct. 11 1/2. — Spiritus: fest. Juli-August 20 1/2, August-Sept. 20 1/2, Sept.-October 19 1/2, Oct.-Nov. 17 1/2. (R. Kurnit's L. B.)

**Stettin, 4. Juli.** [Telegr. Den. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fest, pro Juli 93. Juli-Aug. 91. Sept.-Oct. 77 1/2. — Roggen höher, pro Juli 63 1/2. Juli-Aug. 57. Sept.-Oct. 54 1/2. — Rüböl fest, pro Juli 11 1/2. Sept.-Oct. 11 1/2. — Spiritus behauptet, pro Juli 19 1/2. Juli-Aug. 19 1/2. Sept.-Oct. 19 1/2.

### Inserate.

#### Bezirks-Verein

des nordwestlichen Theils der inneren Stadt, Freitag, 5. Juli Abends 8 Uhr, Schlachthof, Drei Berge, Ober, Elisabeth, Burgfeld, Sieben Churfürsten, Neue Welt, Barbara, Antonien-Bezirk im Saale des gelben Löwen (Dorfstraße 23). Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Hypotheken-Angelegenheit. 3) Fragekasten. — Gästen ist diesmal der freie Zutritt gestattet. [104]  
Der Vorstand.

#### ! Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [107]  
**Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 27.**  
Redig. von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.  
Inhalt: Douding's patentirter Heulader. (Mit 2 Holzschnitten.) — Die neuesten Fortschritte der Bodencultur mittelst der Dampfkraft. — Ueber die

Ertragmittel des peruanischen Guano's. (Schluß.) — Anwendung der Grou-ben'schen Fütterungsnorm. Von A. Retula. — Das Preisverhältniß des diesjährigen Breslauer Wollmarktes zu dem englischen Belt-Wollmarkt. — Die Lantime-Contracte in den Spiritus-Brennereien. (Fort.) — Literatur. — Journalchau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Literatur. — Beförderungen. — Wochentafel. — Landwirtschaftlicher Anzeiger Nr. 27. Inhalt: Der Eierhandel. — Butterarme Milch bei Rügen. — Provinzialberichte. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

**Wöchentlich 1 1/2 — 2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Perrenstraße Nr. 20, angenommen.**

Wir ersuchen, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.  
Breslau, den 24. Juni 1867.

Eduard Trewendt's Verlagsbuchhandlung.

#### Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgeprüft durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. St. (Nendant Glädner). [101]

Wegen Aufgabe des Geschäfts [109]  
**Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren zc.**  
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

#### Wilhelm Bauer jun.

**In Bad Landed** bin ich täglich von 10—2 Uhr im Wiesen-Boje für Fußreisende zu consultiren.  
[454] Fußgängerin **Elise Kessler** aus Berlin.

Eine höhere Töchter-Schule würde von einer Dame, die ich sehr empfehlen kann, gern übernommen werden. Breslau. Rector Dr. Luch. [437]

Im Verlage von Carl Plahn in Jauer erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen (bei Post-Anweisungen von der Verlagsbuchhandlung direct mit Bezug auf Brief vom 4.7.):

### Alphabetisches Haupt-Sachregister zum Amtsblatte der königlichen Regierung zu Breslau.

Sämmtliche Jahrgänge bis 1867 umfassend und zusammengestellt von **H. Kapolke**, königl. Kreis-Secretär.

Der Subscriptionspreis von 25 Sgr. ist nur noch bis zum 15. d. M. für die ausgefandten und bis dahin zurückersolgenden Subscriptionslisten gültig.

Die „Schlesische Zeitung“ sagt über obiges Werk in Nr. 208 ihres Blattes vom 5. Mai d. J.: „Der Verleger hilft durch Herausgabe dieses Registers, welches sämmtliche in den Amtsblättern der königl. Regierung zu Breslau befindlichen Verordnungen und Bekanntmachungen, insofern sie nicht notorisch veraltet oder nur von vorübergehendem Interesse sind, nachweist, unstreitig einem langstgefühlten Bedürfnisse ab und giebt den betreffenden Beamten und Behörden ein nützliches und zweckmäßiges Hilfsmittel an die Hand, dessen Anschaffung sich auch durch den billigen Preis (25 Sgr.) empfiehlt.“

In Vorbereitung ist und erscheint demnächst:

### Alphabetisches Haupt-Sachregister zum Amtsblatte der königlichen Regierung zu Oppeln.

Sämmtliche Jahrgänge bis 1867 umfassend und zusammengestellt von **H. Kapolke**, königl. Kreis-Secretär.

Subscriptionspreis 25 Sgr. Bei Post-Anweisungen mit Bezug auf Brief vom 15.7.

Die Verlagsbuchhandlung von Carl Plahn in Jauer.

**Königshütte.**  
Das wohlgeungene Portrait des so plötzlich verstorbenen Hüttenmeisters [2004]  
**Herrn Mühlsteff**

in Lipine ist bei mir in zwei Größen à 10 u. 5 Sgr. vorrätig zu haben. Dies seinen vielen Freunden und Verehrern zur geneigten Beachtung.  
Zuversicher.

Der erfolgte Abgang des Herrn Dr. Goeke macht die recht baldige Niederlassung eines zweiten praktischen Arztes hier selbst zum dringenden Bedürfnis. [1629]  
Bernstadt, den 3. Juli 1867.  
Der Magistrat.

Bei uns ist die Stelle eines Polizei-Commissarius sofort zu besetzen, weshalb wir Civilversorgungs-Berechtigte hiermit auffordern, binnen 3 Wochen bei uns sich zu melden. Dieselben müssen des Schreibens völlig mächtig sein, sowie auch deutsch und polnisch fertig sprechen können. Das Gehalt der Stelle beträgt ohne alle Neben-Einmolumente 330 Thlr. Ratibor, den 28. Juni 1867. [1620]  
Der Magistrat.

**Geschlechtskrankheiten,**  
Schwächezustände zc. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [99]  
Dr. Rosenfeld, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

Den 29. Juni ist Früh zwischen 7 u. 8 Uhr auf dem Wege vom Exercierplatz Nr. 8 bis auf die Zwingerstraße zur Bäckhold'schen Bade-Anstalt eine Damen-Uhr mit einer kleinen goldenen Kette nebst kleinem Petschaft sowie einem Haken in Form einer Lyra, die einen Amethyst mit Perlen umfaßt, entfallen. Verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe Exercierplatz hohes Parterre, gegen eine Belohnung von 10 Thlr. abzugeben. [448]

**Katholischer Gesellen-Verein zu Breslau.**  
Zu der Festfeier im Schießwälder-Garten, anlässlich der dritten General-Versammlung der katholischen Gesellen-Vereine, [435]  
**Donnerstag, den 11. Juli d. J.,**  
labet die hohen Behörden, Freunde und Gönner des ehrbaren Handwerks ergebenst ein:  
**Der Vorstand.**

Der Billet-Verkauf ist im Vereinslocale, Vorderbleiche 7 beim Kastellan Blaschke, beim Kaufm. Hrn. Verderber, Ring 7 Rurfürsten, Kaufm. Hrn. Thiel, jetzt Lange, Ohlauerstraße, Kaufm. Hrn. Zahn, kleine Grobengasse, Sacristian Hrn. Barwisch, am Ritterplatz, Kaufm. Hrn. Priemer, am Mauritiusplatz, Kaufm. Hrn. Scholz, Nikolaistraße im Helm, Kaufm. Hrn. Fuhrmann, Lehmhamm 4c., Kaufm. Hrn. Guinnee, Rosenthalerstraße.

Entrée zum Garten-Concert von 3—6 Uhr 2 1/2 Sgr., zur Theater-Vorstellung im Saale: Numerirter Platz 10, 1. Platz 7 1/2, 2. Platz 5 und Gallerie 2 1/2 Sgr.

**Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.**  
Die geehrten Herren Actionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden zur **ordentlichen General-Versammlung** auf den 9. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr in den Gasthof zum „schwarzen Adler“ hier selbst unter Bezugnahme auf den § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen. Reichenbach, den 25. Juni 1867. Das Directorium.

**Geschäfts-Verlegung.**  
**Mein Cigarren-Lager**  
habe ich heute von der Ohlauerstraße 79, erste Etage, nach dem Parterregewölbe **Ohlauerstraße 87 (Goldene Krone),** vis-à-vis der Apotheke, verlegt. [108]  
Breslau, den 2. Juli 1867.  
**B. Eger.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt: [382]  
**Schubbrücke Nr. 61, nahe der Kupferschmiedestraße.**  
**J. Warm & Co.,** Handlung von Petroleum u. s. w.

**Weiße haltbare Gardinen,**  
Das Fenster 25 Sgr., 1 Thlr., 1 1/2 und 2 Thlr. [6337]  
**M. Raschkow, Schmiedebrücke 10.**

Den Herren Woll- und Getreidehändlern erbiten sich Endesunterzeichnete zur Vermittelung directer Ankäufe polnischer Wollen und Getreide. Ausgebreitete persönliche Bekanntschaft unter allen bedeutenden Besitzern garantiren den Herren Rescriptanten die günstigsten Abschlüsse. Gleichzeitig erlauben sich dieselben, Ihr Expeditions-Geschäft einer geneigten Beachtung zu empfehlen. [1891]

**Keserstein & Schultze,**  
Rattowitz D.S. — Sosnowice i. Polen.

[535] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verlaufe des hier an der Böhlschstraße Nr. 25 belegenen, zur „Carlsburg“ genannten, im Hypothekenbuche der Ohlauer Vorstadt Band 8, Fol. 121 verzeichneten, auf 13,326 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. September 1867, Vorm. 11 1/2 Uhr, vor dem Hiesigen Richter im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben des zu Ulfst verstorbenen Brauereibesizers Jacob Komarsch hiermit vorgeladen. Breslau, den 18. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[591] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verlaufe des hier in der Adolfsstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Obervorstadt Band 11, Fol. 209 verzeichneten, zum Nachlasse des Johann Friedrich Strauch gehörigen, auf 11,981 Thaler 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. September 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tiehe im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden vorgeladen: 1) der Parfämerie-Fabrikant Wilhelm Janz, 2) die Erben des Commissionairs Joseph Girischberg, 3) die verehel. Brantweinbrenner Kremser, Sophie gebor. Kern, und deren Ehemann, früher zu Dombrowka, bei Krappitz, 4) die Erben des in Oppeln verstorbenen Mentanten D. Bethle.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realpräbentanten, unter Warnung des Ausschlusses, vorgeladen. Breslau, den 12. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[779] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verlaufe des hier an der Wäldchen Nr. 2 gelegenen, im Hypothekenbuche der Obervorstadt, Band 10, Fol. 329 verzeichneten, auf 5,804 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. September 1867, Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Stadtrichter Färst im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird der Besitzer, frühere Eisenbahnkassirer Valentin Schmidt hierdurch vorgeladen. Breslau, den 6. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1328] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Wiedererlaufe des hier in der Adalbertstraße Nr. 7 belegenen, auf 13,249 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter v. Flansz im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird der Besitzer, frühere Eisenbahnkassirer Valentin Schmidt hierdurch vorgeladen. Breslau, den 20. April 1867.



**[1056] Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verkaufe des unter Nr. 114 belegenen, Band 3, Fol. 105 des Hypothekenbuchs der Feld- und Wiesengrundstücke in der Nikolai-Vorstadt verzeichneten, auf 5769 Zhlr. 19 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 13. November 1867, Vormitt. 11 1/2 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst im Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des Gerichts-Gebäudes anberaumt.  
Lare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.  
Breslau, den 27. März 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1057] Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Siebenhufenstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 29,005 Zhlr. 13 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf den 14. November 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Rath R. K. im Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des Gerichts-Gebäudes anberaumt.  
Lare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.  
Breslau, den 2. April 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1329] Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verkaufe des hier sub Nr. 58 der Mathiasstraße belegenen, auf 14,768 Zhlr. 14 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf den 19. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer im Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des Gerichts-Gebäudes anberaumt.  
Lare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.  
Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Gastwirth Wolf Wilschowsky wird hiermit öffentlich vorgeladen.  
Breslau, den 8. Mai 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der am 3. September 1866 verstorbene gerichtliche Häuser-Administrator August Schmitt hat eine Amis-Cautio von 2000 Zhlr. niedergelegt, welche dessen Erben zurückgezahlt werden soll.  
Alle, welche Ansprüche an diese Cautio zu haben vermehren, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf  
**[1355] den 12. September d. J.,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Hofrath Wächter, im Terminzimmer Nr. 47, im 2. Stod des Stadtgerichtes-Gebäudes anberaumten Termine bei uns anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Cautio für verlustig erklärt und lediglich an die Erben werden verwiesen werden.  
Breslau, den 21. Mai 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1408] Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer Vorstadt belegenen, Band X, Fol. 25 des Hypothekenbuchs eingetragen, auf 15,756 Zhlr. 22 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf  
**den 10. Dezember 1867, Vormittags 11 1/2 Uhr,** vor dem Stadt-Gerichtsrath Rath R. K. im Zimmer Nr. 20 im 1. Stod des Gerichts-Gebäudes anberaumt.  
Lare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.  
Breslau, den 16. Mai 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1631] Nothwendiger Verkauf.**  
Das dem früheren Rittergutsbesitzer Johann August v. Dallwitz gebührige Grundstück Nr. 41 zu Dürrgöl, auf welchem eine Ziegelei betrieben wird, mit allen darauf errichteten Gebäulichkeiten und Zubehörungen, abgeschätzt auf 38,651 Zhlr. 13 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzulegenden Lare, soll  
**den 28. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr,** vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Gommille an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2  
refubastirt werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.  
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Inhaber der auf diesem Grundstücke Rubr. III, Nr. 1413 für den Particular A. G. oblich in Breslau oder dessen Rechtsnachfolger eingetragenen Post von 235 Zhlr. 29 Sgr., welche ursprünglich Rubr. III, Nr. 8 für den C. G. oblich eingetragen gewesen, im letzten Substitutionsverfahre aber mit 235 Zhlr. 29 Sgr. zur Hebung gelangt und auf die rückständigen Kaufgelde angewiesen worden ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.  
Breslau, den 25. Juni 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

**[1634] Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 137 die durch den Tod des Königl. Commerzien-Raths Ernst Heumann erfolgte Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft C. Heumann hierseits und in unser Firmen-Register Nr. 2078 die Firma C. Heumann und als deren Inhaber der Kaufmann und Banquier Heinrich Heumann hier eingetragen worden.  
Breslau, den 29. Juni 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1632] Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf dem Bürgerwerder unter Nr. 5 d. der Werderstraße belegenen, im Hypothekenbuche hiesiger Band 43 Blatt 161 verzeichneten, auf 24,024 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf Montag  
**den 20. Januar 1868, Vorm. 11 1/2 Uhr,** vor dem Stadtrichter v. Flansz im Terminzimmer Nr. 20 im 1. Stod des Gerichts-Gebäudes anberaumt.  
Lare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.  
Breslau, den 22. Mai 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1635] Bekanntmachung.**  
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 113 das Erbschein der dem Wilhelm Kalisch von der Nr. 137 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaft C. Heumann hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.  
Breslau, den 29. Juni 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1636] Bekanntmachung.**  
In unser Procuren-Register ist Nr. 382 Wilhelm Kalisch hier als Procurist des Kaufmanns und Bankiers Heinrich Heumann hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2078 eingetragene Firma C. Heumann heute eingetragen worden.  
Breslau, den 29. Juni 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1637] Bekanntmachung.**  
In unser Procuren-Register sind Nr. 383 Wilhelm Wolff und Hermann Lyon, Beide hier, als Collectio-Procuren des Kaufmanns und Banquiers Heinrich Heumann hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2078 eingetragene Firma C. Heumann heute eingetragen worden.  
Breslau, den 29. Juni 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1638] Bekanntmachung.**  
A. Auf dem Hypothekenbuche der beiden in Breslau belegenen Grundstücke Gartenstraße Nr. 22a Band I. Blatt 393 des Hypothekenbuchs, von der Schweidnitzer Vorstadt und dem davon abgetrennten Grundstück Band VII. Blatt 25 der Schweidnitzer Vorstadt stehen conjunctim für den Rittergutsbesitzer Kaufmann Emanuel Pringsheim 5000 Zhlr. Kaufgeld, jnsbar zu 5 pSt. seit 1. April 1863 auf Grund des Kaufvertrages vom 19. März 1863 zufolge Verfügung vom 14. April 1863 rubr. III, Nr. 2 resp. Nr. 6 eingetragen. Diese 5000 Zhlr. nebst Zinsen sind von dem Vorbesitzer beider Grundstücke Baron v. Muschwitz bezahlet worden und hat x. Pringsheim darüber am 29. September 1863 notariell quittirt. Das über die Hypothekenspost lautende Instrument ist angeblich verloren gegangen.  
B. Der Besitztitel der im Hypothekenbuche der Bauden Band 3 Blatt 77, 81 und 85 unter Nr. 274, 275 und 276 verzeichneten, an der Nikolaistraße gelegen gewesen und inzwischen abgetretenen grundstücken Bauden ist bei Nr. 275 und 276 für Johanne Elisabeth, verm. Frey, geb. Schröder, bei Nr. 274 auf den Jointrämer Johann Gottfried Frey berichtigt, welche längst verstorben sind. Die genannten Bauden sind von den Naturalbesitzern der verm. Frau Elisabeth Budisch, geb. Müller, und der verm. Frau Amalie Budisch, geb. Thiel, beide hier wohnhaft, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 1. April 1865 an die hiesige Stadtgemeinde verkauft. Letztere, vertreten durch den Magistrat, vermag aber nicht durch authentische Urkunden nachzuweisen, daß die beiden Verkäuferinnen die alleinigen Eigentümerinnen der Bauden gewesen sind und hat deshalb das Aufgebot der unbekannten Realprätendenten der gedachten Bauden nachgefordert.  
Es werden daher  
ad A. alle diejenigen, welche auf die ad A. genannte Hypothekenspost von 5000 Zhlr. leihen oder auf die darüber lautende Urkunde als Eigentümer, Erben, Gessionarien oder sonst berechtigte Ansprüche erheben wollen,  
ad B. alle unbekannten Realprätendenten der 3 Bauden, deren Besitztitel für die hiesige Stadtgemeinde berichtigt werden soll,  
aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine  
**am 9. October 1867, Vormitt. 11 1/2 Uhr,** vor dem Stadtrichter Lettgau im 2. Stod des Stadt-Gerichts anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Hypotheken-Urkunde ad A. für ungültig erklärt und den Realprätendenten ad B. ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.  
Breslau, den 19. Juni 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[1638] Bekanntmachung.**  
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Adolph Deutsch hierseits hat der Fabrikant Ferdinand Kirschner in Brottrode, Provinz Kurhessen, eine Waarenforderung von 70 Zhlr. 3 Pf. nachträglich angemeldet.  
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf  
**den 8. Juli 1867, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stod des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wodon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.  
Breslau, den 1. Juli 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.  
Commissar des Concurse: gez. F. K.

**[1639] Bekanntmachung.**  
Ein rentabler Gasthof in Breslau ist unter sehr soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres portofrei Liegnitz B. Plouba.

**[1639] Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 201 die Firma Rudolph Palm zu Weisthen und als deren Inhaber der Glasbüttenbesitzer Rudolph Palm am 27. Juni 1867 eingetragen worden.  
Waldenburg, den 27. Juni 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

**[1641] Bekanntmachung.**  
In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns Joseph Berliner zu Ratibor ist der Kaufmann Isaac Proskauer zu Ratibor zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.  
Ratibor, den 29. Juni 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**[1640] Bekanntmachung.**  
In dem Concurse über das Privatvermögen des Kaufmanns Moses Berliner zu Ratibor ist der Kaufmann Isaac Proskauer zu Ratibor zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.  
Ratibor, den 29. Juni 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**[742] Nothwendiger Verkauf.**  
Kreis-Gericht-Commission zu Friedland in Schlesien.  
Die der verewitt. Müller Kolbe und den Geschwistern Wilhelm und Auguste Zauber gebührige Bretschneidmühle Nr. 45 nebst Zubehör zu Schmidtsdorf, abgeschätzt auf 6066 Zhlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulegenden Lare, soll  
**Montag den 22. October, 1867, Vormittags 11 1/2 Uhr,** vor dem Herrn Gerichts-Amtsrath Bittel an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subastirt werden.  
Friedland i. Schl., den 16. März 1867.

**[188] Nothwendiger Verkauf.**  
Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.  
Die der Städtel-Communität Ratibor beziehentlich dem Freihäusler Johann Jurezyk und Genossen gebührige Kirschambestellung Hypotheken-Nr. 23 Städtel Ratibor, abgeschätzt auf 7304 Zhlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Votenmeisterei einzulegenden Lare soll  
**den 4. September 1867, Vormittags 11 Uhr ab,** vor dem Herrn Kreisrichter Felselt an ordentlicher Gerichtsstelle in unserem Audienz-Zimmer zum Zwecke der Auseinandersetzung subastirt werden.  
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.  
Zu diesem Termine werden:  
1) die Mitbürgerin Anna Catharina Plafsch, geb. Mosler,  
2) die Catharina Gommann, verewitt. Paul Mosler,  
3) der Gottlieb Lamche,  
4) die Wittve Martha Swoboda, geb. Klotz,  
5) die Victoria berebelichte Kaufmann Kupla, geb. Hellmann,  
6) der Freigärtner Johann Gommann,  
7) der Freihäusler respective Mitbürger Franz Stonisch,  
8) der Freihäusler Janas Koll,  
9) der dem Aufenthalte nach unbekannte Freigärtner resp. Mitbürger Joseph Hoffmann und dessen Ehefrau Marianna, geb. Pawlenta,  
öffentlich vorgeladen.  
Ratibor, den 21. Dezember 1866.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Substitutions-Patent.**  
**[1054] Nothwendiger Verkauf.**  
Folgende zum Nachlasse des Möllers Mathias Paris gebührige Realitäten, nämlich:  
a. die Mühlenbestellung Hypotheken-Nr. 34,  
b. die Grundstücke Hypotheken-Nr. 57,  
abgeschätzt auf 5224 Zhlr. 25 Sgr. beziehentlich 400 Zhlr. sollen  
**den 11. November 1867, von Vormittags 11 Uhr ab,** an hiesiger Gerichtsstelle zum Zweck der Auseinandersetzung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.  
Lare und Hypothekenschein sind in unserer Votenmeisterei einzulegen.  
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine zu melden.  
Ratibor, den 12. April 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Nothwendiger Verkauf.**  
Kreis-Gericht zu Lauen, den 28. Juni 1867.  
Die dem königlichen Hauptmann a. D. Just gebrüger Grundstück, nämlich:  
das Bauergut Nr. 16 zu Ziebendorf, abgeschätzt auf 10,080 Zhlr.,  
das Bauergut Nr. 6 zu Ziebendorf, abgeschätzt auf 6391 Zhlr. 3 Sgr. 4 Pf.,  
das Ackerstück Nr. 54 zu Ziebendorf, abgeschätzt auf 964 Zhlr. 22 Sgr. 6 Pf.,  
der Acker und Wiese Nr. 52 zu Kniegnitz, abgeschätzt auf 563 Zhlr. 11 Sgr. 8 Pf.,  
zu Folge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzulegenden Lare sollen  
**am 8. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath v. Burgsdorff an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Sitzungszimmer subastirt werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.  
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:  
1) Der Amtmann Friedrich Ernst Hahn, früher in Zauhe.  
2) Die Wittve Anna Marie Dieselt, geb. Graf, früher in Ziebendorf.  
3) Der Pastor Reiche, früher in Boltz.  
4) Der Kaufmann Hermann Münster, früher in Freiburg,  
resp. deren Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.  
[1643]

**[1642] Bekanntmachung.**  
Der in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann A. Spindler in Greusburg auf den 11. Juli 1867 Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ist auf den  
**18. Juli 1867, Vormittags 10 Uhr** verlegt worden, wodon die Theilnehmenden hiermit in Kenntniß gesetzt werden.  
Greusburg, den 2. Juli 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.  
Der Commissar des Concurse.

**[1406] Nothwendiger Verkauf.**  
Die der Emilie berebelichte Hüttenbesitzer Her gebührige Colonietheile sub Hypotheken-Nr. 2 zu Zganahor, gerichtlich abgeschätzt auf 11,464 Zhlr. 2 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau C. II. einzulegenden Lare, soll,  
**am 10. Dezember 1867, von Vormittags 11 1/2 Uhr ab,** an unserer Gerichtsstelle hieselbst im Terminzimmer Nr. 5 nothwendig subastirt werden.  
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.  
Beuthen O.S., den 24. Mai 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Miterben des durch Erkenntniß vom 6. Februar 1865 rechtskräftig für todt erklärten Vergmanns Anton Zombel, früher zu Deutsch-Bielar:  
1) Franz } Geschwister Zombel  
2) Janas }  
3) Gabriel }  
und deren nächste Verwandte werden hiermit zur Anmeldung bei dem unterzeichneten Gericht und zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame aufgefordert.  
Beuthen O.S., den 25. Juni 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das dem Anbauer Joseph Hoffrichter gebührige, zu Ldwitz unter Nr. 109 belegene Bauergut nebst Grundstück im Flächeninhalte von 37 Morgen 126 Q. Ruthen, geschätzt auf 5270 Zhlr., soll  
**am 14. September c., von Vormittags 11 Uhr ab,** an ordentlicher Gerichtsstelle subastirt werden.  
Lare und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzulegen.  
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.  
Hierzu werden:  
der Bauerausgänger Franz Wilsch, die Bauersgänger Martha Hoffrichter, der Bauersgänger Carl Hoffrichter und die Bauersgänger Joseph Hoffrichter und deren etwaige unbekannte Ehegatten und unbekannte Erben öffentlich vorgeladen.  
Leobischitz, den 11. Februar 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Möbel- und Bücher-Auction.**  
Montag den 8. Juli d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,  
I. Mahagoni- und andere Möbel, als: Sophas, Kisten, Stühle, Schränke, Commoden etc.,  
II. Comptoir-Artikeln, als: Repositorien, 2 Schreibpulte, 1 Tafel, ein Briefkasten, 1 Presse etc.,  
III. eine bedeutende Anzahl Bücher, größtentheils juristischen Inhalts,  
meistbietend versteigern.  
[121]  
Guido Saul, Auct.-Commissar.

**Hôtel in Dresden.**  
Ein Hotel zweiten Ranges, mitten in der Residenz, nahe den Bahnhöfen, dem Hoftheater und den öffentlichen Sammlungen, in regster Geschäftslage an einem großen, sehr belebten Plage gelegen, ist mit vollständigem Inventar, welches sämmtlich ganz neu, Familienverhältnisse halber anderweit zu verpachten.  
Das Hotel ist mit Restaurations- und Billardzimmer verbunden, erfreut sich im Sommer wie im Winter eines lebhaften, noch immer im Steigen begriffenen Verkehrs und ist zu einer größeren Ausdehnung des Betriebes ebenso befähigt wie geeignet.  
Zur Uebernahme des Pachtzins und zum Ankaufe des Mobiliars sind 3000 Zhlr. erforderlich; die Pachtbedingungen sind sehr günstige und die Möglichkeit des Kaufes geboten.  
Nähere Auskunft, schriftlich oder mündlich, ertheilt Ad. Zwiader in Dresden, Alaustraße Nr. 82.  
[80]

**Haus-Verkauf.**  
Das zu Jauer auf der Striegauer Straße unter Nummer 44 belegene zweistöckige Wohnhaus — das frühere Postgebäude — mit Garten und Seitengebäude, enthaltend Stallung, Wirthschaftsräume und Gartenstube, soll meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen Termin  
**auf Sonnabend, den 27. Juli, Nachmittags 3 Uhr** in meiner Kanzlei (Goldberger Straße beim Riemermeister Boltmann) anberaumt. Das Grundstück liegt mit der Hauptgebäudefront nach der Straße, mit der Längseite des Gartens und Seitengebäudes nach der Promenade und bereint die Vortheile eines angenehmen Wohnsitzes mit einer günstigen Geschäftslage. Etwa die Hälfte des Kaufpreises kann zur ersten Hypothek auf fünf Jahre stehen bleiben. Die übrigen Kaufbedingungen können in meiner Kanzlei eingesehen werden, und steht den Kaufstüigen die Besichtigung der Localitäten in den Vormittagsstunden frei. Auf frantirte Anfragen wird jederzeit Auskunft ertheilt, und werden auch vor dem Termine schriftliche Angebote entgegen genommen.  
Jauer, den 2. Juli 1867.  
Fusting, Rechtsanwalt und Notar.

**Die Vergnügungsreise nach Obersbach und Bedelsdorf**  
findet morgen (Sonnabend den 6. Juli) Abends 6 1/2 Uhr vom Freiburger Bahnhofe aus bestimmt statt.  
Billets à 3 Zhlr. sind noch einige im Stangenischen Annoncen-Bureau, Carlstraße 28 und in den bekannten Comandanten zu haben.  
[114]  
Den Reisetheilnehmern wird das Hotel zur Stadt Rom in Waldenburg als sehr solid und billig empfohlen; Quartier für die Gesellschaft ist dort bereits bestellt.  
Zu einem gut rentirenden, im besten Betriebe befindlichen Fabrikgeschäft wird ein activer oder stiller Theilnehmer mit 6—8000 Zhlr. Einlage gesucht. Frankirte Offerten werden sub A. H. Nr. 25 poste restante Liegnitz erbeten.  
[2021]

**Dampfmühlen-Verkauf.**  
Bei einer Anzahlung von 10,000 Zhlr. ist in einer Kreis-Stadt an der Chaussee unweit der Bahn eine vor 3 Jahren massiv erbaute Mehlmühle mit fünf Franzosen und einem Spitzgang, die durch Wasser und Dampf betrieben, wird nebst angrenzenden Speicher und Lagerräumen wegen Separation der Besitz unter ganz besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Hierzu gehören einige zwanzig Morgen guter Acker nebst Wiesen und ca. acht Morgen Torfstich.  
Offerten beliebe man in den Briefkasten der Breslauer Zeitung unter H. H. 99. franco niederlegen zu wollen.  
[2018]

**Guts-Verkauf.**  
Das Gut Alt-Kröben, Bahnstation Rawitz im Kröbener Kreise, entschieden eine der besten Besitzungen und in vorzüglicher Cultur, an der Chaussee und 2 Stunden von der Eisenbahn gelegen, enthaltend circa 800 Morgen Weizenboden, davon 105 Morgen der schönsten Wiesen, mit guten Gebäuden, schönem Wohnhaus und vollständigem Inventarium, darunter eine renommirte Stammschäfferei, die eine jährliche Durchschnittseinnahme von 4000 Zhlr. brachte, wird am 17. Juli d. J. vor dem königl. Kreisgerichts-Deputation in Gostyn subastirt.  
[451]  
Kauflustige werden auf dieses selten vortheilhafte Geschäft aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkten, daß der Hypothekenstand für einen soliden Käufer leicht geordnet werden kann.

**Ein Erblehngericht**  
im schönsten Theile der sächsischen Schweiz wird wegen Uebernahme eines andern dergl. zum sofortigen Verkauf für 28,500 Zhlr. gestellt. Dasselbe liegt an der Eisenbahn und Elbe, 1/2 Stunde von dem nächsten Bahnhofe und Dampfschiffhaltpunkte entfernt, von wo aus Dresden in 1/2 Stunden zu erreichen ist. Die Gebäude, mit vortreflicher Einrichtung, sind in reizender Lage, schön gebaut und mit engl. Schiefer gedeckt. Das zugehörige Areal von 112 Aclern liegt in einem Complexe am Gebirge. Die Felsen sind vom besten Weizen- und Rapsboden; der Holzbestand ist alt und davon wenigstens für 3000 Zhlr. schlagbar. Ein noch dazu gebühriger Steinbruch liefert den besten Pirnaer Sandstein und der Milch- und Butter-Abfah ist nach den nahe gelegenen Städten ein vorzüglicher.  
Selbstläufig erhalten auf gefällige Anfrage unter Adresse A. B. poste restante Pirna i. S. nähere Auskunft. — Unterhändler bleiben unberücksichtigt.  
[6054]

Es wird ein großes Landgut in Schlesien zu kaufen gesucht. Anzahlung von 70—75 mille. Selbstverkaufer wollen es in der Werthpapier-Agentur in Berlin, Alexanderstr. 85 bei Frenkler melden. Unterhändler sind verboten.  
[106]

**Verkaufs-Anzeige.**  
Das zu Schömburg (Kreis Landeshut) sub Nr. 255 des Hypothekenbuchs belegene, den Kaufmann Anton Rahn'schen Erben gebührige Weberei-Fabrik-Etablissement mit einem Wohnhaus nebst daran gelegenem großen Garten, sowie dazu gebührigem Mangelgebäude, einem massiven Sängebau, 1 Morgen Wiese und 1 Morgen Ackerland, soll ertheilungs- halber freiwillig verkauft werden.  
[2022]  
Die darauf Reflectirenden werden ersucht, die Bedingungen oder sonstige Auskunft durch portofreie Anfragen bei den Unterzeichneten einzuholen.  
Schömburg (Kreis Landeshut), im Juli 1867.  
Moritz und Hermann Rahn.

**Verkaufs-Anzeige.**  
Circa 70 Stück ganz gute Webestühle, zu 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 und 2 breiter Waare, sowie diverse Webzeuge und Blätter, ferner mehrere kleine und große Leinwand-Pressen von hartem Holze werden aus freier Hand verkauft. Näheres bei Unterzeichneten.  
Schömburg, Kr. Landeshut, im Juli 1867.  
[2023] Moritz und Hermann Rahn.

**Ligroine und Petroleum,**  
in stets bester Qualität, zu den billigsten Preisen bei  
[5887]  
**W. Rothenbach,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.



